

# Breslauer Zeitung.

Biwöchlicher Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr. außerhalb inkl.  
Post 2 Thlr. 15 Sgr. Infektionsgebühr für den Raum einer  
fünfhundert Zellen in Petitschrift 1½ Sgr.



# Breslauer Zeitung.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-  
anstalten Bestellungen auf die Zeitung welche Sonntag und Montag  
einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 283. Morgen-Ausgabe.

Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Freitag, den 21. Juni 1867.

## Bor einem Jahre.

Das ist jetzt die Zeit der Jahresfeste. Vom 14. Juni bis zum 3. Juli 1866 brachte fast jeder Tag ein mit Spannung erwartetes, mit Jubel begrüßtes Ereignis. Am 14. Juni wurde der Bundesstag, der schon im Jahre 1848 aufgehoben hatte, rechtlich zu existiren, und seit jener Zeit das gespenstische Dasein eines revenant geführt hatte, zum zweiten Male aufgelöst; am 3. Juli wurde durch Ströme Blutes bestätigt, daß die Thatache des 14. Juni diesmal eine unwiderrufliche sei sollte. Ein Jahr ist verflossen; der gleiche Stand der Gestirne, der Fortschritt der Staaten, denen jetzt kein verderblicher Schritt von Kriegs-heeren zerstört droht, erinnern uns täglich an jene ereignisreichen Tage; ist unser Urtheil über dieselben, ist die Empfindung bei Rückerinnerung an dieselben noch eben so wie in der Erregung des Augenblicks?

Man erwartet von uns nicht, daß wir der neuen Bundesverfassung Hymnen singen oder vertheidigen und beschönigen, was im Innern geschieht. Vor ganz kurzer Zeit noch hat der Fall Oberg unter Rechtsgefühl im Innersten verlegt. Allein wir haben damals, als wir den Erfolgen unseres Heeres zuwandten, uns keinen Augenblick in der Läuschung gewiegt, daß wir idealen Zuständen entgegengingen. Hätte Jemand, dem die Gabe der Weissagung zu eigen war, uns am Tage des Sieges von Königgrätz Alles prophezeit, was in Zukunft sich ereignen würde, wir hätten ihm ohne großen Widerstand Glauben geschenkt; aber wir wären treu geblieben der Fahne, unter die wir uns gestellt haben. Die Nebel, unter denen wir gegenwärtig leiden, sind schwer und empfindlich, aber sie sind heilbar. Ein diplomatischer oder militärischer Misserfolg Preußens hätte uns in untrügliches Weh gestürzt.

Wir beschönigen nichts von Dem, was gegen die Sache des Liberalismus in Preußen gegenwärtig gesündigt wird; mögen die, welche sich heute die „Entschiedenen“ nennen, nichts von dem beschönigen, was uns am 14. Juni drohte. Das Ziel der Gegner war die Zerstörung des preußischen Staates. Offizielle Stimmen Österreichs hatten es ausgesprochen, nicht ein zweites Olmütz, nein, ein zweites Jena müsse Preußen bereitet, der Episode Friedrichs des Großen müsse ein Ende gemacht werden. Vae victis! rief der württembergische Minister über Preußen aus; als vorstelliger Mann hat er es vor dem Kriege, denn nachher hätte er keine Gelegenheit mehr dazu gefunden. Trotz äußerter der Kurfürst von Hessen, mit seiner halben Million von Kriegern könne der König von Preußen die Million österreichischer Krieger nicht besiegen. Und der Erbprinz von Augustenburg, den selbst die tiefen Lächerlichkeit, in welche er verfallen, nicht vor dem Vorwurfe beispieloser Lücke und Zweideutigkeit schützen kann, conspierte, um Preußen von hinten in die Ferse zu stechen, während es dem offenen Gegner die Stirn bot.

Was wären die Folgen gewesen, wenn die Erwartungen der Gegner in Erfüllung gegangen wären, wenn Preußen, wie wollen nicht gerade sagen, aus der Reihe der selbstständigen Staaten, aber doch aus der Reihe der Großmächte gestrichen worden wäre; wenn es auf die Bedeutung Bayerns oder Sachsen zurückgeschraubt worden wäre? Unsere Phantasie erlahmt, so oft wir versuchen, die Antwort auf diese Frage uns vollständig selbst zu geben. Daß nach einem Siege des Grafen Belcredi über Deutschland das kotted Spiel ein Ende gehabt hätte, welches Österreich zu jener Zeit in Holstein mit liberalen Ideen getrieben, ist außer Zweifel; daß die echte deutsche Freiheit, welche nach den Anschauungen gewisser sonderbarer Schwärmer nur in Kleinstaaten, wie Lippe-Detmold, gedeihen sollte, sich doch wohl einen Platz außerhalb der Erde hätte suchen müssen, ist absolut gewiß. Diese Enttäuschungen indessen wären das Geringste gewesen. Was aber aus dem kostbaren Gute der Deutschen, aus deutscher Wissenschaft und Geistesfreiheit, hätte werden sollen, wenn sie unter das Concordat gebracht worden wären, das ist ein Ding, an welches wir nur mit Bangen zu denken vermögen.

Doch nicht um die Freiheit allein handelte es sich; die deutsche Selbstständigkeit stand in Frage. Sich die Hände reibend stand Frankreich an der Grenze; nach seiner Meinung mußte eine Periode innerer Kriege und Schwächung in Deutschland beginnen, die Frankreich für ewige Zeiten zum Herrn der deutschen Geschicke machen. Graf Bismarck hatte sich, wie man es damals ausdrücken liebte, von Napoleon die Erlaubnis zur Kriegsführung geholt. Die Wahrheit ist, daß Preußen sich nach der Meinung Frankreichs nur die Erlaubnis ausgewünscht hatte, sich schlagen zu lassen. Hätte der Kaiser die Resultate des Krieges, die sich später herausstellten, nur entfernt für möglich gehalten, er hätte den Ausbruch des Krieges um jeden Preis hintertrieben. Allein Frankreich als Schiedrichter zwischen Preußen und Österreich, als Hort des Schwachen, das war die verlockendste Aussicht, die jemals einem französischen Dynasten sich eröffnet hat. Was Richelieu, was der erste Napoleon erlangt, war winzig klein gegen die Resultate, die jetzt in Aussicht standen. — Nur ein Sieg Preußens, nur ein so glänzender Sieg, wie er in der That erfochten wurde, rettete Deutschland vor dem Geschick, ein französischer Vasallenstaat zu werden.

Preußen war durch die traurige Verfassung des alten deutschen Bundes und von Neuem durch die Katastrophe von Olmütz an dem einen Arme gefesselt. Es lag in Österreichs Hand, dieses ihm so günstige Verhältniß viele Jahre lang fortzusetzen. Die größte Staatskunst preußischer Minister hätte nicht vermocht, die drückende Fessel zu lösen. Jahrzehntelang hätte Preußen in ungesunden Verhältnissen hingestellt. Aber dem österreichischen Übermuthe genügte nicht, den einen Arm in Fesseln geschlagen zu haben; auch den anderen wollte es in Banden legen. Sein rechtswidriger Antrag vom 14. Juni gab Preußen die Freiheit zurück, und es hat diese Freiheit auf das Würdigste benutzt. Was wir auch an den heutigen Zuständen ausszen in können, vor einem Jahre begann dennoch eine neue Ära der deutschen Geschichte, die Ära des unabhängigen deutschen Staates. Die Saat ist ausgestreut; wer nicht vermag, die Ernte zu erwarten, verdient nicht, der Gegenwart sich zu erfreuen.

Breslau, 20. Juni.

Die ministerielle „Prov. Corresp.“ schreibt einen so enthusiastischen Artikel über den Besuch des Königs in Paris und die Zusammenkunft mit Napoleon, daß man fast zu dem Glauben versucht wird, als solle unter dieser begeisterten Dithyrambe etwas Anderes, vielleicht gerade das Gegenheil verdeckt werden. Es ist zu viel des Guten; etwas weniger Begeisterung wäre mehr gewesen. Das Blatt schreibt nämlich:

Das Verhältniß gegenseitigen Vertrauens, welches den König schon seit Jahren mit dem Kaiser der Franzosen verbindet, hat bei der jetzigen Zusammenkunft alsbald die Schatten verschwunden, welche sich kurz vorher in die Beziehungen der beiden Staaten gedrängt hatten, und die beiderseitige

Neuerzeugung neu bestätigt, daß es für die beiden Regierungen, wie für ihre Bevölkerungen nur noch einen würdigen Wettkampf geben kann, den Wettkampf in der Förderung friedlicher Wohlfahrt und allseitigen Fortschritts im Verlebensleben, in Volksbildung und Gesetzgebung.

In diesem Sinne ist der jüngsten Vereinigung dreier der mächtigsten Fürsten Europas eine hohe politische Bedeutung beizumessen. Obwohl eigentliche politische Verhandlungen mit bestimmten Zielpunkten bei der Zusammenkunft (wie im voraus verlautet war) weder beabsichtigt waren, noch stattgefunden haben, so ist doch in den vertraulichen Versprechungen der Fürsten und ihrer bedeutendsten Staatsmänner eine so wesentliche Übereinstimmung der Auffassungen in Bezug auf die allseitigen Friedensbedürfnisse und Wünsche Europas zur Geltung gelangt, daß darin eine neue Bürgschaft für die Sicherung der friedlichen Beziehungen unter den Staaten zu erblicken ist. Indem die Fürsten und ihre Regierungen sich von demselben Geist und Streben beeinflussen lassen, werden auch politische Bedenken und Schwierigkeiten, welche etwa auftauchen können, unter dem Einfluß gegenseitigen Vertrauens um so leichter ihre Erledigung finden.

In der That, das klingt ja, als sei der ewige Frieden zwischen Preußen und Frankreich die vollendete Thatache des Jahrhunderts; es könnten zwar noch „politische Bedenken und Schwierigkeiten austauschen“, aber das „gegenseitige Vertrauen“ ist ja viel zu groß, als daß diese Bedenken nicht sofort ihre Erledigung finden würden. Wenn die „Prov. Corresp.“ nur einen Gläubigen finde, ja, wenn sie selbst nur gläubig wäre! Wenn wir an die eigentlich abgesetzte Note denken, mit welcher der „Moniteur“ — wahlgemerkt, der „Moniteur“ — die Abreise des Königs angezeigt, so dürfte wohl „Misstrauen“ ein weit geeigneteres Wort für das gegenseitige Verhältniß sein als „Vertrauen“. Trotz allem wird Napoleon noch im Laufe dieses Jahres nach Berlin kommen; nur ist, fügt die „Prov. Corresp.“ hinzu, „der Zeitpunkt noch nicht näher bestimmt“. Sollte dieser „Zeitpunkt“ vielleicht abhängen von gewissen „Bedenken und Schwierigkeiten“, die trotz des „gegen seitigen Vertrauens“ austauschen könnten?

Die Verhandlungen über den deutschen Zollverein haben nach demselben ministeriellen Blatte zu einem allseitigen erfreulichen Einverständnisse geführt. Die Hauptpunkte der wichtigen Uebereinkunft sind folgende: der Zollvereinigungs-Vertrag vom 16. Mai 1850 bleibt (vorbehaltlich der festzustellenden Abänderungen) in Kraft; — die Gesetzgebung über das gesamte Zollwesen, über die Besteuerung des einheimischen Zuckers, Salzes und Tabaks u. s. w. wird durch eine gemeinschaftliche Vertretung der befreiten Regierungen und durch eine gemeinschaftliche Vertretung ihrer Bevölkerungen (ein Zollparlament) ausgeübt. Die Uebereinstimmung der Mehrheitsbeschlüsse beider Organe ist zu einem Vereinsgesetz erforderlich und ausreichend. Unter den Vertretern der Regierungen vertheilt sich die Stimmabstimmung (ebenso wie in der norddeutschen Bundesverfassung) nach den Vorschriften für das Plenum des ehemaligen deutschen Bundes (vorbehaltlich einer zu Gunsten Bayerns vereinbarten Änderung). Preußen beruft die Versammlung, führt das Präsidium und ist berechtigt, im Namen aller Staaten Handels- und Schiffsahrts-Verträge mit anderen Staaten einzugehen. Neue gesetzliche Anordnungen oder Verwaltungs-Vorschriften und Einrichtungen können nicht gegen die Stimme Preußens eingeführt werden. Die Vertretung der Bevölkerungen besteht aus den Mitgliedern des Reichstages des norddeutschen Bundes und aus Abgeordneten der süddeutschen Staaten, auf deren Wahl z. die Bestimmungen im Abschnitt V. der Verfassung des norddeutschen Bundes Anwendung finden. Die Berufung erfolgt (nach Bedürfnis) durch Preußen. Nachdem die Regierungen von Württemberg, Baden und Hessen ihre Genehmigung zu der Uebereinkunft unterweilt erhalten hatten, ist nunmehr auch die Zustimmung der bayerischen Regierung ausgesprochen worden und steht die Auswechselung der Bestätigungs-Urkunden unmittelbar bevor. Demzufolge werden schon in diesen Tagen die Einladungen zur Entwicklung von Bevollmächtigten befuß weiterer Berathungen des neuen Zollvereins-Vertrages an alle Regierungen ergehen. Vermuthlich werden die bezüglichen Conferenzen am Mittwoch, 26. Juni, beginnen. — Die Uebereinkunft vom 4. Juni — sagt die „Prov. Corresp.“ bei Mitteilung dieser Bestimmungen — ist in ganz Deutschland als ein neuer hochwichtiger Schritt zur nationalen Verbündung von Nord- und Süddeutschland mit Freude und Dank begrüßt worden.

In der italienischen Deputiertenkammer scheint man jetzt mit der möglichsten Raschheit die noch zu behandelnden Vorlagen erledigen zu wollen. So erfreulich dies ist, ebenso niederschlagend ist es dagegen, die Mitglieder des Cabinets eines nach dem andern mit ihren Gesetzesvorschlägen Fiasco machen zu sehen. Nachdem nämlich erst der Finanzminister mit seiner Convention, dann der Kriegsminister mit der Heeresreform, der Minister der öffentlichen Bauten mit seinen Bauprojekten in Sicilien, der Unterrichtsminister mit der Auflösung der Universitäten die heftigste Opposition gegen sich herausbeschworen, ist nun auch der Marineminister mit seinem höchst ungünstigen Project, einen Theil der Marine miethweise in den Dienst von Privatunternehmern zu stellen, mit vollem Rechte durchgesunken und hat auch an seinem Theile mehr als hinlanglich bewiesen, daß Rattazzi mit seinem Cabinet der homines lovi sich auf argen Weise getäuscht hat. Die Behauptung, welche wir gestern ausgesprochen, daß die Linke die einzige Partei in Italien ist, welche eine Zukunft vor sich hat und die vielleicht einst einsetzen ist, in die Geschichte Italiens wohlthätig einzugreifen, wird auch von anderen Blättern mit aller Entschiedenheit gestellt und es ist, wie namentlich eine Florentiner Correspondenz des Wiener „Press“ ganz richtig her vorhebt, gar nicht zu bezweifeln, daß, während die Erfahrung der „Gemeindigen“ ein höchst trauriges Bild giebt, die Linke, welche jetzt als eine feste geeinigte Partei dasteht, auch zugleich die einzige Partei ist, welche mit schöpferischen Ideen hervortritt und welche hervorragende Talente besitzt. Bemerkenswerth ist dabei, daß gerade die Linke das sogenannte Actionspartei-Programm keineswegs vollständig adoptirt hat und daß sie mit Ausnahme von Rom von keinen weiteren Gebietsforderungen spricht, während gerade die sogenannten gemäßigten Organe es sind, welche den Bestand von Istrien, Triest z. als eine Notwendigkeit für Italien hinstellen. In sehr wichtiger Ermittlung der wahren Bedürfnisse des jungen Königreichs hat dagegen die Linke vor Allem die Cultivirung der inneren Angelegenheiten, die Entfaltung und Verbesserung der freiheitlichen Institutionen auf ihre Fahne geschrieben. — Von Garibaldi wird nun wieder berichtet, daß er nach Neapel zu gehen gedenke, um dort den Berathungen der Freimaurerlogen beizuhören, gegen welche sich freilich auch hier und da schon Gegner gefunden haben, da unter Anderem besonders die Palermitaner Loge gegen den auf den 21. d. M. in Neapel anberaumten Congres und gleichzeitig auch gegen das darauf bezügliche Rundschreiben Garibaldi's bereits protestiert hat. Nichtsdestoweniger würde man sehr irren, wenn man die Bedeutung dieses italienischen FreimaurercongresSES glaubte gering anzuschlagen zu müssen; vielmehr macht eine italienische Correspondenz der „N. S.“ mit vollem Recht darauf aufmerksam, daß die Gegenseite, welche Italien gegenwärtig bewegen, sich gar nicht schärfer aussprechen können, als es durch diesen Congres und die gleichzeitige Ver-

sammlung der Häupter der römischen Hierarchie an dem Hauptstift des Papstthums der Fall ist. Garibaldi hat übrigens auch einen Protest in Form eines Memorandums an die Gesandten in Florenz gerichtet, worin er in seiner Eigenschaft als General des römischen Volkes gegen alle Acte protestiert, welche seit 1849 in Rom vollzogen sind oder die Rechte der Abtei auf ihre staatliche Selbstbestimmung beeinträchtigt haben. Zugleich wird berichtet, daß überall in den Städten Italiens Werbebureaus für die Invasion des Kirchenstaates errichtet werden. Daß man diese noch vor dem Beginn des großen Priesterfestes in Scena zu sehen wagen wird, wird freilich bezweifelt.

In den französischen Blättern begegnet uns außer den Betrachtungen, welche noch immer an die Pariser Füsterversammlung geknüpft werden, als das einzige bemerkenswerthe nur noch jene herbe Kritik, der man den Vereins-gefecht-Entwurf unterzieht. Auch das „Journal des Débats“ kann nicht umhin, zu erklären, daß es jedenfalls besser gewesen wäre, nichts zu versprechen, als den öffentlichen Geist durch solche Hoffnungen, wie sie der 19. Januar angeregt habe, unnötig aufzuregen. Als zuverlässig meldet jetzt die „Patrie“, daß die Session des gesetzgebenden Körpers nicht über den 15. Juli hinaus dauern und daß die Geseze über Armee, Presse und Versammlungsrecht einer am 3. November zu eröffnenden Herbst-Session vorbehalten blieben.

Unter den englischen Blättern ist es besonders die „Post“, welche Lord Stanley zu den Erfolgen seiner Politik Glück wünscht. Es sei, so meint dieselbe, bei der Behandlung der Luxemburger Garantiesfrage klar zu Tage getreten, daß, wenn England auch fest an der Sicherheit hänge, die aus der Entfernung von den Ursachen der Zwiste seiner Nachbarn herorgehe, es darum doch nicht an einer selbstsüchtigen Interpretation des Wortes Nicht-intervention gebunden sei. „Wenn wir“, sagt das Blatt, „sehen, daß blindes Ankommern an die Politik der Holztrüne gleichbedeutend mit Verweigerung der Hilfe zum Friedenswerke ist, wenn an uns der Ruf ergeht, die Friedenspalme zu ergreifen, dann freuen wir uns, einen Minister an der Spitze des Auswärtigen zu haben, der es versteht, die strenge Linie zu durchbrechen, und der allgemeinen Regel neue Stärke verleiht durch die Wichtigkeit des Falles, der ihre Nichtbeachtung mit sich brachte.“ Der „Star“ dagegen schließt sich nicht diesem Lobe des Ministers an. Allen Verbindlichkeiten im Auslande abgeneigt, wird ihm die Idee einer Garantie durchaus nicht annehmbar durch den Nebengedanken, daß sie eine bequeme Hinterthal zum Durchschlüpfen gewährt. „Wofern wir“, sagt er, „nicht gesonnen sind, für unser Wort einzutreten, sollten wir es überhaupt nicht verstehen und uns nicht in die Alternative bringen, entweder die Schlachten unserer Nachbarn mitzukämpfen oder schmähsicherweise uns Verbindlichkeiten zu entziehen, die wir nach ruhiger Überlegung eingegangen sind.“

Hinsichtlich der Reise der Königin von Spanien ist es noch nicht bestimmt, ob dieselbe Rom oder Paris zu ihrem ersten Ziele haben wird. In keinem Falle wird die rechtgläubige Fürstin das Gebiet des Königreichs Italien betreten und sich entweder zu Barcelona oder zu Marseille nach Civita-Bechia einschiffen. Trotz des müßigen Zustandes der spanischen Finanzen mußte der Finanzminister 50 Millionen Realen herbeischaffen, wovon 25 Millionen zu einem Geschenk für den Papst und 25 Millionen für die Reisefosten ihrer Majestät bestimmt sind. Diese 50 Millionen repräsentieren gerade die Vermehrung der Grundsteuern, von welchen so viel Vermögen gemacht wurde. Der König knüpft an Uebernahme der Regentschaft die Bedingung, daß sein intimster Freund Meneses, der bekanntlich vor 4 Monaten verbannt wurde, wieder nach Spanien zurückkehren könne. Über den Aufstand, der einem Gerüchte zufolge am 12. d. M. in Catalonien stattgehabt haben sollte, hat Narvaez im Senat und der Minister des Innern in der Deputiertenkammer die beruhigendsten Erklärungen gegeben. Nach denselben wären es höchst unbedeutende Banden gewesen, welche unter anderen Anordnungen sich auch die Verschneidung der Telegraphendrähte von Barcelona nach Lerida in der Richtung v. Perpignan und sonst hätten zu Schulden kommen lassen. Die Maßnahmen der Regierung zur Verfolgung der Rebellen hätten sich insofern bald als unnötig erwiesen, als die ruhigen Einwohner und die Bürgergarde dieselben augenblicklich vernichteteten.

## Deutschland.

— Berlin, 19. Juni. [Die Reise des Königs. — Der Bundeskanzler. — Zollverein. — Nordschleswig. — Die polnische Fraktion.] Die Reise des Königs nach Ems wird wohl erst zu Anfang Juli unternommen werden, da für die Feier des ersten Jahrestages der Schlacht bei Königgrätz der König in Berlin anwesend sein will (s. jedoch unten „Ems“). — Die Veröffentlichung der Verfassung des norddeutschen Bundes für alle Theile seines Gebietes als geltiges Gesetz wird in den letzten Tagen dieses oder in den ersten des nächsten Monats erwartet. Damit sieht man gleichzeitig der Ernennung des Bundeskanzlers entgegen, für welches hohe Amt früher bekanntlich der Geh. Rath von Savigny in Aussicht genommen war; während in neuester Zeit Näheres darüber nicht verlautete, vielmehr hier und dort die wohl nicht begründete Nachricht auftrat, Graf Bismarck solle Bundeskanzler werden und dies Amt überhaupt stets mit dem Posten des preußischen Ministerpräsidenten verbunden bleiben. — Noch gestern ist an dieser Stelle von der Zuverlässigkeit gesprochen worden, welche man in hiesigen leitenden Kreisen in Bezug auf die Zustimmung Bayerns zu den Zollvereinoverhandlungen an den Tag gelegt hat. Die Thatsachen haben dieser Voraussetzung bereits Recht gegeben, Gr. Taufkirchen hat gestern für Bayern hier den Tractat abgeschlossen, nachdem einige Bedenken seiner Regierung von hier aus beseitigt worden waren. Hierauf werden in 8 Tagen die Conferenzen der sachmännischen Vertreter der Zollregierungen beginnen; hinsichtlich der projektierten Steuern sind, wie man versichert, viele irrthümliche Nachrichten verbreitet. Die allerdings vorhandenen Pläne nach dieser Richtung hin sind nur in den Grundlagen festgestellt, während sich die Ausführungsfrage noch in den Stadien der Vorberatung befinden soll. — Die heute äußerst mittheilame „Provinzialcorrespondenz“, die über alles Mögliche Aufschluß zu geben bemüht ist, schweigt gänzlich über alle etwaigen Abmachungen in Bezug der Auseinandersetzung mit Dänemark wegen der Abtretungen in Nordschleswig. Es liegt somit die Vermuthung nahe, daß die anderweitigen Dementien der neusten Angaben nicht viel zu bedeuten haben. Man darf darauf gespannt sein, ob bei den nächsten Reichstagswahlen das ganze Gebiet der Elbherzogthümer herangezogen werden soll. Zweifelhaft ist es zur Zeit ferner, ob es in dem nächsten Reichstage eine polnische Fraktion geben wird; denn in polnischen Kreisen in Westpreußen und Posen agitiert man dafür, daß sich die Polen bei den Wahlen nicht beteiligen sollen. Nach der Erklärung, welche die polnische Fraktion in der vorletzten Sitzung des Reichstages durch den Abg. Kantak abgegeben ließ, würde ein solcher Beschuß allerdings nur als eine Consequenz angesehen werden können. — Das Material an Petitionen, welches

dem Abgeordnetenhaus vorliegt, ist unerheblich; möglich, daß noch ein Bericht über die Petitionen wegen Nichtbestätigung von Communalbeamten eingeht. Die Petition wegen der Universitätsgerichtsbarkeit wird wohl nicht mehr vorkommen. Die Herrenhaus-Commission zur Beratung des Gesetzes wegen Aufhebung des beschränkten Zinsfußes im Hypothekenverkehr tritt am Freitag Abend zur Feststellung des Berichts zusammen; Referent ist der Professor v. Daniels.

**Berlin, 19. Juni.** [Diplomatische Intervention für Dänemark.] — Die Kopenhagener Prätenzen. — Zum Prager Friedensvertrag. — Die Politik Frankreichs.

Graf Bismarck und General Moltke in Paris. — Die französischen Rüstungen.] In der Umgebung des auswärtigen Amtes wird zugegeben, daß französische und russische Staatsmänner in Paris sich lebhaft bemüht hätten, den Grafen Bismarck zu Concessions an Dänemark zu bewegen. Fürst Gortschakoff habe in Gegenwart eines französischen Ministers zu unserem Premier geäußert, daß gegenwärtig noch der geeignete Zeitpunkt für die Erledigung der verdrücklichen nord-schleswigischen Angelegenheit sei. Man müsse einmal über diese schleswig-holsteinischen Difficultäten hinauskommen, von denen man schon genug gelitten, die nur Anlaß zu neuen Verwicklungen geben könnten. Es stünde deshalb zu erwarten, daß die Verhandlungen zwischen Berlin und Kopenhagen bald zum Abschluß kommen möchten. So weit der russische Staatskanzler. Der französische Minister, sagt man hinzu, hat sich schwiegend verhalten; hr. v. Bismarck deutete jedoch an, daß sich das dänische Cabinet einer untrittbaren Haltung befestigte. Damit mag wohl gemeint sein, daß sich Dänemark nur einen Anteil von denjenigen schleswig-holsteinischen Staatschulden gefallen lassen will, welche vor dem Feldzuge von 1864 bestand, und sich weigert, bestimmte Garantien für die Deutschen in Nordschleswig zu geben. Ob diese Schwierigkeiten erheblich genug sind, um nicht zu einer sofortigen Verständigung mit der dänischen Regierung gelangen zu können, das findet in hiesigen maßgebenden Kreisen eine doppelte Auffassung. Nach der einen würde sich hr. v. Bismarck mit der Ausführung des Prager Friedensvertrages nicht übereilen, weil sich eine Combination darbietet, der allzu hastig eingegangenen Verpflichtung ein Paroli zu biegen. Nach der anderen Auffassung wäre die befürgte Freundschaft Russlands und noch mehr das Stillschweigen Frankreichs zu fürchten, das bereit genug für die Interessen Dänemarks spricht. Der Däne solle auf dem qui vive bleiben, das passe zu Napoleons Plänen. Unser Gewährsmann fügt hinzu, daß sowohl Graf Bismarck als General Moltke der Anzeichen nicht wenig vorhanden, um ihrerseits auch auf dem qui vive zu bleiben. So sei es z. B. eine Thatsache, daß während der Unwesenheit des Grafen Bismarck in Paris — nebenbei gesagt, wohnte er bescheiden vier Treppen hoch im Hotel der preußischen Gesandtschaft — eine der Spalten unserer hiesigen Finanzwelt dem Grafen eröffnete, daß die französische Regierung Ordres für den Einfuhr von bedeutendem Kriegsmaterial ertheilt. Die Authentizität dieser Mitteilung wurde durch ein Document erhärtet und so die Fortsetzung der Rüstungen Frankreichs außer Zweifel gestellt. Auch dem General Moltke legt man Worte in den Mund, die mit den bekannten Ansichten des Generals über die Notwendigkeit eines sofortigen oder späteren Krieges mit Frankreich in Übereinstimmung stehen. Beiläufig gesagt, erhält man im hiesigen großen Generalstabe stets noch die ausführlichsten Berichte über die fortgesetzten Rüstungen in Frankreich, ohne daß diese Nachrichten, wie dies früher geschehen, zur Benutzung der Offiziellen hinausgegeben würden.

[Das Programm der nationalliberalen Partei] ist nachträglich von folgenden 3 früheren Ständemitgliedern aus den neuen Provinzen adoptirt worden: Giebel (Adolphsstadt), Mitglied der nassauischen ehemaligen 2. Kammer. Scholz (Wiesbaden), Mitglied der nassauischen früheren 1. Kammer. Planck (Meppen), Mitglied des Reichstages.

**Hannover, 17. Juni.** [Die Gerichtsverfassung.] In einer Verfassung des Justizministers an die Anwaltskammer in Celle ist ausgänglich, daß er jederzeit bereit sei, die berechtigten Bestrebungen für die Interessen des Anwalts- und Advocatenstandes zu unterstützen und darauf zielende Anträge zu prüfen. Über die Frage, ob bei einer zur Zeit nicht in Aussicht stehenden Umgestaltung der hannover-

schen Gerichtsverfassung Veranlassung sein wird, die Anwaltskammer mit ihrem Gutachten zu hören, hat der Justizminister sich weitere Einschließung vorbehalten.

**Celle, 16. Juni.** [Verhaftung.] Der ehemalige Sergeant Schneider aus Bissendorf vom vormaligen hannoverschen 3. Infanterie-Regimente, ist wegen Besiedlung der Desertion von Reserveoffizieren und Militärsichtigen behufs Bildung einer Welfen-Armee in Holland verhaftet und heute von hier nach Minden transportiert worden.

(H. A. 3.)

**Ems, 17. Juni.** [Festprogramm bei der Ankunft des Königs von Preußen.] Der König von Preußen wird nach kürzlich eingetroffenen Nachrichten entweder am 28. Juni oder am 1. Juli hier erwartet. Das Programm ist für die ersten Tage das Nachfolgende: Der König, dessen Ankunft Nachmittags erfolgen würde, wird auf dem festlich dekorirten Bahnhofe von den Behörden, der Geistlichkeit, vom Emser Gesangverein und von weiselaufkleideten Jungfrauen empfangen werden. Nach Empfang durch die letzteren, singt der Gesangverein die preußische Nationalhymne; es folgt sodann die Vorstellung, an welche sich der Zug durch die dekorirte Stadt anreihet. Die Decoration der Stadt wird gleichmäßig erfolgen; es wird dieselbe zu  $\frac{1}{2}$  mit Tannenbäumen, zu  $\frac{1}{2}$  mit Birken geziert, welche Bepflanzung nach rechts und links wiederholt. Die Bäume sind mit Kränzen und Girlanden geschmückt, die Häuser werden preußische Fahnen, sowie die Fahnen der rheinischen und der nassauischen Provinzen tragen. Das Arrangement in den Straßen und an den Häusern hat ein hierzu gewähltes Comite übernommen; Bürger, welche weiße Armbänder tragen, werden für ungehinderte Passage in den Straßen sorgen. Die steinerne Brücke wird von Seiten der Gemeinde durch Portale von Laub, mit Fahnen und Büsten geschmückt, die königlichen Gebäude als Kurhaus &c. werden in beiderlei Schmuck prangen, — an den „Vier Thürmen“, dem Absteigequartier des Königs, trägt der Coblenzer Gefangenverein Begrüßungslieder vor. Abends wird Ems eine allgemeine Illumination und der Gleißförmigkeit wegen nach ganz bestimmt Projekt gezeigt; an Stelle der Fenster-Beleuchtung wird — der vielen Gäste wegen — eine Beleuchtung an Gerüsten stattfinden, da die Einrichtung der Gasfabrik eine allgemeine Beleuchtung durch Gas nicht möglich macht. Während der Illumination findet ein von Musikkören begleiteter Fackelzug statt, welcher sich vom Bahnhofe bis zu den 4 Thürmen bewegt, woselbst weitere Musikköre, sowie Lieder der Gesangvereine vorgetragen werden. Auf der Lahn sollen sich beleuchtete Gondeln bewegen.

Am 2. Tage findet Abends im Kurtheater die Vorstellung der französischen Theatergesellschaft statt; es kommt eine neue Operette von Offenbach, „Le Songe de la Reine“ zur Aufführung; — der Componist wird die Oper selbst dirigiren.

Am 3. Tage der Ankunft, falls dieser der 3. Juli (Jahrestag der Schlacht bei Königgrätz) ist, wird Abends ein bereits in Paris bestelles Feuerwerk jenseits der Lahn abgebrannt; nach Abbrennung desselben werden sämtliche Berge, welche Ems einschließen, durch bengalisches Feuer erleuchtet.

Außer den Vorstellungen der französischen Theatergesellschaft werden auch Mitglieder des königl. Theaters in Wiesbaden hier selbst Vorstellungen geben. Die Direction von Wiesbaden war bereits hier, um verschiedene Arrangements zu treffen; — es ist sogar die Reise davon, daß auch kleinere Balletts gegeben werden sollen. Die Emser Bürger werden alles aufstellen, um dem Könige den hiesigen Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen.

**Biberich, 17. Juni.** [Aufhebung der Jagd auf fremdem Boden. — Tabaksteuer.] Der landwirtschaftliche Verein für Nassau hat beschlossen, beim König für die Aufhebung der Jagd auf fremdem Grund und Boden zu danken und zugleich die Regierung in Wiesbaden zu ersuchen, die Verwaltung der Gemeindejagden (auf parzelliertem Grundbesitz) zu beeilen und den Gemeinden bei Vornahme der Verpachtungen diesen Freiheit und Selbstständigkeit zu lassen, welche ihnen die Verordnung vom 30. März 1867 verleiht und welche dem landwirtschaftlichen Verein durch die von der Regierung in Wiesbaden erlassene Instruction bedroht erscheint. — Das ganze Herzogtum ist gegenwärtig von Tabaken aller Sorten überschwemmt. Mit dem 1. des nächsten Monats werden preußische Verhältnisse hier eintreten, wird also eingesührter Tabak eine Steuer zu berichten haben. Deshalb benutzen Tabaksfabrikanten des preußischen Rheinlandes die Gelegenheit, sich hier steuerfrei ihre Lager zu füllen, welche als solche in den norddeutschen Bund übergehen.

**Dresden, 14. Juni.** [Arbeiterverein.] Der „H. A. 3.“ schreibt: Be treffs unserer Correspondenz über die Vorgänge im deutschen Arbeiter-Verein geht uns Nachstehendes zu: Sie bringen in Ihrer letzten Nummer eine Notiz aus Dresden, nach der es scheinen könnte, als bestanden im allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereine, dessen Präsident ich bin, Unordnungen und Wirren. Dem gegenüber bemerkte ich, daß die fragliche Versammlung in Dresden in

Wirklichkeit nichts weiter war als eine Veranstaltung der Frau Gräfin v. Hasfeld, eine Zusammenkunft ihrer Agenten. Bekanntlich hat es sich die Frau Gräfin zur Lebens-Aufgabe gemacht, gegen den von mir geleiteten (Lassalle'schen) Verein und gegen mich selbst unter allen möglichen Formen zu agitieren. So viel zur Orientierung in dieser Sache. Hochachtungsvoll

J. B. v. Schweizer.

**Frankfurt, 18. Juni.** [Zur Bundesliquidation.] Dem Vernehmen nach wird die Bundes-Eiquidations-Commission Mitte oder Ende Juli ihre umfassenden Arbeiten beendet haben. In einer der letzten Sitzungen derselben überreichte Ministerialrat v. Schubert, der Vertreter Baierns, ein Beglaubigungsschreiben, welches ihn auch für das Herzogtum Limburg bevollmächtigt.

**München, 18. Juni.** [Der ehemalige sächsische Mägelinge Röckel.] welcher im vorigen Jahre vor der Invasion der Preußen aus Frankfurt a. M., wo er bis zu jener Zeit die Frankfurter Reform redigierte, welchen mußte, befindet sich jetzt hier und hat die Absicht, hier ein demokratisches Volksblatt, welches ganz unabhängig sein soll, zu gründen.

(D. A. 3.)

**Würzburg, 15. Juni.** [Studentisch-militärischer Conflict.] Vor längerer Zeit wurde ein Oberleutnant auf offener Straße von einem Mitglied einer Studentenverbindung ohne alle Veranlassung schwer beleidigt. Der Offizier verhielt sich ruhig und erwiederte einfach, der Student irre sich in seiner Person, er möge die ausgesprochene Beleidigung zurücknehmen. Statt dessen folgten neue Beleidigungen, so daß der Oberleutnant vom Leder zog und dem Studenten einen Hieb über das Gesicht versetzte. Dem folgten verschiedene Forderungen zum Duell, die aber der Offizier dem Offiziercorps zur Begutachtung vorlegte. Dieses unterbreitete die ganze Angelegenheit dem Kriegsministerium zur Aburtheilung. Solches sah sich veranlaßt, dem Justizministerium Kenntnis davon zu geben. In Folge dessen wurden die sämtlichen Senioren der Studentenverbindungen der hiesigen Universität regiert.

(Fränk. Kur.)

### ÖSTERREICH.

**S. Aus Westgalizien, 18. Juni.** [Zu der Bauernrente bei Mosciska. — Ruthenisches. — Vorbereitung einer Ovation für die Kaiserin von Russland.] Neben die in meinem jüngsten Briefe gemeldeten Bauernunruhen im Przemysler Kreise — zu mal in der Nähe des Städchens Mosciska — habe ich heute noch nachzutragen, daß nebst den gutsherrlichen Feldern auch die in jener Gegend befindlichen kaiserlichen Forstbestände von den Ruthenern arg verküsstet wurden. Die Gemeinden, von wo die Bewegung ausgegangen, sind noch bis zur Stunde militärisch besetzt, während drei Gerichtscommissionen thätig, um die Anstifter der Unordnungen und die Theilnehmer zu ermitteln. Uebrigens durchstreifen auch mehrere Husaren-Detachements die Gegend bei Mosciska, um für die Aufrethaltung der Ruhe zu sorgen und im Verein mit den Gendarmen nach gewissen Rädelshütern der Emeute zu suchen, welche sich noch versteckt halten. Wie man versichert, sind bis jetzt bei 120 gefangene Bauern von den Soldaten und Sicherheitsorganen eingefangen worden. Da zur Unterbringung dieser großen Zahl Gefangener weder das Gefängniß des Bezirksgerichts zu Mosciska noch jenes des Kreisgerichts in Przemysl ausreicht, so ist aus Lemberg die Weisung eingetroffen, den Rest der Gefangenen — zumal die schwer Compromittirten — zur Untersuchung nach der Hauptstadt abzuführen. Es hat auch schon unzweifelhaft sich herausgestellt, daß an dem Cravalle wenigstens teilweise ruthenisch-moskowitische Einflüsse-Schuld sind, die höchst wahrscheinlich von dem griechisch-katholischen Clerus in Przemysl ausgegangen. So hat man in den rebellischen Gemeinden in den Schulhäusern und Dorfschenken Druckschriften in ruthenischer Sprache gefunden, wo unter Schimpf und Drohungen gegen Deutsche und Polen ein Vergleich zwischen dem Soße des Bauernstandes in Galizien und Russland angestellt wird, wobei selbstverständlich die Landleute unter russischer Regierung als überaus glücklich geschildert werden. Mehrere in Mosciska gefangene Bauern haben auch ausgesagt, es sei ihnen von „fremden“ Landleuten (?) in den Schenkeln erzählt worden, die Polen und Deutschen in Galizien — falls dieses

# Historische Reminiscenzen an die Festung Schweidnitz. Zweck der jetzigen Demolitionsarbeiten.

**Schweidnitz, 6. Juni.** Die Arbeiten zur Demolition der Festung Schweidnitz, die seit den Zeiten Friedrichs des Großen bis zu Anfang dieses Jahrhunderts zu den bedeutendsten nicht blos der Provinz Schlesien, sondern des preußischen Staates überhaupt gezählt, neben jezt ein so allgemeines Interesse, zunächst freilich der Einwohner hiesiger Stadt, welche darin den Anfang einer erstaunlichen Erweiterung des städtischen Terrains und einer gezielten Fortentwicklung der Communalverhältnisse erblicken, in Anspruch, daß es wohl auch den Lesern dieser Zeitung nicht unwillkommen sein dürfte, wenn Referent in einigen kurzen Sätzen die historischen Reminiscenzen an die Festung Schweidnitz vorführt und auf den Zweck dieser Demolitionsarbeiten hinweist.

Schweidnitz war, wie alle Städte des Mittelalters, befestigt und zwar mit einer starken Mauer und einem tiefen Wallgraben versehen. Die erste Anlage dieser Befestigung reicht schon in frühe Zeiten hinauf. Die Mongolen ließen nach der Schlacht bei Wahlstatt 1241 auf ihrem Buge nach Oberschlesien sich nicht auf eine Belagerung ein, sondern waren nur Pfeile in die Stadt, die, wie der allerdings in vielen Berichten nicht glaubwürdige Rao in seinem Phoenix redivivus dualatum Sudiniensis et Jaworiensis (wiedererstandene Phönix) der Fürstentümern Schweidnitz und Jauer) erzählt, bis in das 17. Jahrhundert hinein im Rathause aufbewahrt wurden. Der König Johann von Böhmen vermochte die Stadt im Jahre 1345 nicht einzunehmen, da die Bürger sie wacker verteidigten. Dagegen gelang es den Schweden und deren Verbündeten im 30jährigen Kriege, nachdem die Vorstädte durch Brand unglimmt eingeschlagen waren, mehrmals, sich in den Besitz der Stadt zu setzen, a. die kaiserlichen Truppen dieselbe verlassen hatten. Eine Partie in dem Drama jenes großen deutschen Krieges hat sich im Jahre 1633 hier abgespielt. Die feindlichen Heere standen sich mehrere Wochen lang einander gegenüber, bis die furchtbare Pest, die in der von Menschen überfüllten Stadt, d. d. e. Bewohner der eingekesselten Vorstädte und der benachbarten Dörfer sich in dieselbe geflüchtet hatten, die Heere zum Aufbruch nötigte. Der Ort, einst reich durch Gewerbeleib und Handel, an der großen Straße gelegen, welche zwei mächtige Handelsplätze des östlichen Deutschlands, Breslau und Prag, in Verbindung setzte, vermochte durch eine Reihe von mehreren Jahrzehnten, da neue Unglücksfälle, wie der furchtbare Brand am 12. Sept. 1716, ihn trafen, sich nicht wieder zu erholen. Die Vorstädte blieben zum größeren Theile unverbaut. König Friedrich II., welcher schon im Januar 1741 der Stadt Schweidnitz den ersten Besuch abgestattet hatte, lernte in den ersten beiden um den Besitz Schlesiens geführten Kriegen deren Bedeutung an jener wichtigen Handelsstraße kennen und erbaute in derselben einen günstigen Platz für die Anlage einer Festung nach dem neuen System. Der Plan zur Befestigung wurde von ihm entworfen und in den Jahren 1747 bis 1753 unter der Leitung des General Walrave ausgeführt. Die Stadtmauer und die alte Befestigung wurde in einen Wall mit möglichster Plantenverteidigung umgewandelt und außerhalb der Vorstädte wurden Forts und Redouten angelegt. Die alten Thore wurden größtentheils beibehalten, nur die sogenannte Schulspur, welche zu der an der katholischen Pfarrkirche gelegenen Schule führte, deren Leitung nachmal in die Hände der Jesuiten, welche im Jahre 1629 hierher gekommen waren und ein eigenes Collegium gegründet hatten, übergegangen war, wurde fastirt und das Petersstor von dem Ausgänge der Petersstraße nach dem Ausgänge der Münzgasse verlegt. Die evangelischen Bewohner mußten daher, um zu den vor dem ehemaligen Petersstor gelegenen Friedenskirche, sowie die evangelische Schuljugend, um zu den bei der Kirche befindlichen Schulen zu gelangen, bedeutende Umwege machen, weshalb Friedrich der Große auf die dringenden Vorstellungen der evangelischen Bürger in das Jahr 1770 eine Entfernung des Stadtwalls an der Stelle, wo früher das alte Petersstor gewesen war, gestattete. Die Festung hatte seitdem sieben Thore, die zum größten Theile nicht in grader Richtung die Verbindung zwischen der Stadt und Vorstadt vermittelten, zu denen man von den Vorstädten

queren oft durch zwei Brücken gelangte. So kam es, daß auch später bei dem weiteren Ausbau der Vorstädte der alte Bauplan nicht mehr innengehalten wurde und die Straßen in der Vorstadt nicht mehr die direkte Fortsetzung der Straßen im Innern der Stadt bildeten. — In der Zeit des 7jährigen Krieges bestand die Festung vier Belagerungen, von denen besonders die letzte wegen des Minenrieges in der Kriegsgeschichte wichtig geworden ist. Im November des Jahres 1757, als Schlesien in Folge der für Preußen am 18. Juni desselben Jahres ungünstig ausgefallenen Schlacht bei Collin zu einem großen Theile von den österreichischen Heeren befreit wurde, ging Schweidnitz nach mehrwöchentlicher Belagerung an die Österreicher über. Doch bald nach der Schlacht bei Leuthen (5. Dez. 1757) änderte sich die Situation zu Gunsten Preußens, und schon im April des folgenden Jahres eroberten die Preußen die Festung wieder, die sie auch bis zum Herbst des Jahres 1761 behaupteten. Als Friedrich der Große das seite Lager, welches er dicht bei Schweidnitz im Monat August bezogen und mehrere Wochen behauptet, kaum verlassen hatte, wurde der seite Platz in der Nacht vom 30. September zum 1. Oktober 1761 von den verbündeten Österreichern umstürzt unter Lounon durch Ueberrumplung gewonnen. Die Wiedererwerbung durch die Preußen erfolgte unter des Königs persönlicher Leitung nach östlicher Belagerung am 9. Oktober 1762. Jener Belagerungskrieg ist um so wichtiger geworden, weil zwei bedeutende Autoren, welche über den Minentreis geschrieben hatten, der Major Grimal und der General Lefebvre, einander gegenüberstanden. Nach Beendigung des 7jährigen Krieges verwandte Friedrich der Große enorme Summen für Wiederherstellung und Erweiterung der Festung. Unter den Außenwerken bildete das Neumühlwerk bei Kroiswitz, dessen Umfang und Bedeutung man nach den im vorigen Jahre erfolgten Ausgrabungen zu erkennen vermochte, ein besonderes Bollwerk. Die Erinnerungen und Hoffnungen der Patrioten im Unglücksjahr 1806 waren auf eine heldenmütige lange Vertheidigung der Festung gerichtet. Man ernstet den Schmerz derselben, als das Bollwerk, das die Franzosen ein zweites Luxemburg nannten, schon nach einem Monate, im Februar 1807, in die Hände der Feinde überging. Diese demolitierten die Außenwerke vollständig und machten zum Theil auch die Werke der inneren Enceinte unbrauchbar. Nachdem die Franzosen in Folge des Tilsiter Friedens die Stadt geräumt hatten, ging die Bürgerschaft Se. Majestät den König Friedrich Wilhelm III. an, die Festung freizugeben. Nach dreijährigen Verhandlungen, während denen Magistrat und Stadtverordnete im Jahre 1809 eine Deputation nach Königsberg entsendet hatten, entschloß sich der König, Schweidnitz als festen Platz aufzugeben. Der Commune stellten gegen Übernahme bestimmter Kosten die Werke der äußeren und inneren Enceinte übergeben werden. Doch ehe die unter dem 1. October 1812 ausgestellte Cabinetordre ausgeführt und die Uebergabe vollzogen war, hatte sich die Lage geändert. Es erfolgte die Kriegserklärung im Jahre 1813, und die Wiedererstellung des inneren Walles zur Anlage von Proviant-Magazinen wurde für notwendig erachtet. Die Arbeiten wurden mit Emsigkeit betrieben und die Befestigung binnen wenigen Wochen in zweckentsprechender Weise hergestellt. Nach Beendigung des Krieges entschied man sich dafür, Schweidnitz als Festung fortzustellen zu lassen. Der Bau anderer Festungen, deren Anlage als dringendes Bedürfnis erschien, nahm die Staatsmittel in Anspruch. Ob ein Plan zur Restaurierung der Außenwerke schon entworfen gewesen, wissen wir nicht; dieselben blieben zum größten Theil in dem Zustande, in welchen sie durch die Vertrümmerung seitens der Feinde versezt worden waren. — Fünfzig Jahre später, nachdem die Schenkung von den hochseligen Königen Friedrich Wilhelm III. Majestät be schlossen worden, gab dessen Sohn König Wilhelm die äußere Enceinte von Schweidnitz als Waffenplatz auf, nur die innere Enceinte sollte für strategische Zwecke erhalten bleiben. Eine provisorische Befestigung zur Deckung für die Festeshausen wurde in Schanzen in unmittelbarer Nähe der Stadt und in Verpaliabutruren in den Vorstädten geschaffen. Die Beendigung des glorreichen Feldzuges im vorigen Jahre führte auch das Ende für diesen provisorischen Zustand herbei. Wie durch die königl. Cabinetordre vom 6. Juli 1862

die äußere, so wurde durch die Cabinetordre vom 4. October 1866 die innere Enceinte aufgegeben. Der königl. Militär-Fiscus hat sich bestimmte Plätze für seine Zwecke vorbehalten, das übrige Terrain ist an den königl. Domänen-Fiscus übergegangen. Diesem lag die Verpflichtung ob, der inneren Enceinte in kürzester Zeit den Charakter der Festung zu nehmen, indem die Thore mittels Durchbruch des Walles und der Kasematten erweitert, die Brücken, welche über die inneren Gräben führen, durch Erddämme ersetzt und gerade Straßen zur Verbindung zwischen der Stadt und Vorstadt angelegt würden. Der königl. Domänen-Fiscus ist mit der hiesigen Stadtkommune in Unterhandlung getreten wegen Übernahme dieser Arbeiten, und diese hat sich gegen angemessene Entschädigung am Grund und Boden dazu bereit erklärt, im Laufe dieses Jahres diese Arbeiten auszuführen. Zu dem Gebrauch hat die Commune contracitlich dieselben an den Zimmermeister Thaler von hier und an den Zimmermeister Tieze in Freiburg verdingen. Die hiesige städtische Bau-Deputation, in welcher wir tüchtige, umsichtige Bürger in ehriger Würsamkeit erblicken, überwacht unter Leitung des städtischen Baumeisters diese Arbeiten, durch welche binnen wenigen Monaten Schweidnitz in der That den Charakter einer offenen Stadt erhalten wird. Somit tritt Schweidnitz in ein neues Stadium seiner Entwicklung. Daß diese eine recht gedeihliche werde, dafür haben wir aber noch manche Wünsche, nicht bloss die, daß bald die gesamten Festungsarbeiten der inneren und äußeren Enceinte abgeschlossen werden, damit sich übersehen lasse, wie in zweckentsprechender Weise die Erweiterung der Stadt nach außen vor sich gehen könne, daß durch industrielle Anlagen Handel, Wandel und Verkehr sich beleben, nein, unsere Wünsche berühren noch ein ganz anderes Feld, das der inneren Entwicklung, womit eine sachkundige Feder sich einmal beschäftigen möge.

▲ Natur und Geschichte. Welt und Geschichtsbilder von Carl Riel. Einleitung: Die Geschichte der Menschheit und das Weltganze. 1. Band: Die Stern

an Russland fiele — hätten nichts mehr zu befehlen, weil die russische Regierung sämmtliche gutsherrliche Lecker, Bielen und Ferkeln an die Landgemeinden vertheilen würde! — Gestern Mittag ist unsern Carl-Ludwigsbahn ein gemischter russischer Zug mit Dienerschaft, Kneiswagen und Gepäck, der russischen Kaiserin gehörig, aufgestellt worden, welche über Galizien durch Südrussland nach der Krim sich begeben wird. Heute Morgen hat man indes den angemeldeten Zug wieder abgesagt. — Es geht hier die Nachricht, daß unter den Ruthenensführern Przemysl's und Lemberg's große Bewegung herrsche, um der Kaiserin von Russland gelegentlich ihrer Durchreise eine entthusiastische Ovation darzubringen.

### Franzreich.

\* Paris, 17. Juni. [Der Abreise des Königs von Preußen] gedenkt der „Moniteur“ erst heute und in auffallender Kürze.

„Wir haben, sagt er, unterlassen, Bericht zu erstatten über die Abreise des Königs von Preußen, welcher Paris am 14. um 10 Uhr Morgens verlassen hat. Der König hatte gewünscht, daß seine Abreise ohne Ceremonie stattfinde. Der Kaiser begleitete ihn zum Nordbahnhof, wo mehrere hohe Beamte und Freiherr v. Rothchild sich eingefunden hatten. König Wilhelm dankte dem Kaiser lebhaft für die Aufnahme, welche er in Paris gefunden. Die beiden Souveränen trennten sich in der herzlichsten Weise.“

Die plumpen Fassungen dieser Note hat allgemeines Staunen hervorgerufen; es fragt sich, ob die Schuld allein den Redacteur trifft, der mit der Formulierung dieser Mitteilung betraut war. Man pflegt gerade in solchen Notizen jeden Ausdruck genau abzuwählen; um so unbegreiflicher erscheint dieser Verschöpf. Der König wird in jener Note nicht ein einziges Mal mit seinem Majestätsitel genannt und die ersten Worte: „Wir haben unterlassen, über die Abreise des Königs von Preußen zu berichten“, sind von so anstößiger Unart, daß man sich bereits veranlaßt sah, sie für den „Abendmoniteur“ zu streichen.

[Zu den französischen Besuchen.] Die „Patrie“ enthält folgende officielle Mittheilung:

„Die Ankunft eines jeden Souveräns in Paris hat gewissen Neuigkeitsschreibern Gelegenheit geboten, sich den ergötzlichsten Phantasien zu überlassen. Es giebt z. B. keine Art von Freigebigkeit, welche man nicht bald den Besöhnern, bald den Souveränen selber aufschreibt, und gerade hier scheinen uns diese Erfindungen jedes Maß und Ziel zu überschreiten. Den Kaiser von Russland hat man in dieser Beziehung sehr wenig geschont. Nun kommt jetzt der Sultan, in Betracht dessen diese Schreiber eine neue Ausgabe von „Laurier und eine Nach“ zusammengeschmiedet. Die ottomaneische Majestät soll der Kaiser Eugen ein Halsband im Werthe von 1,500,000 Fr. oder man weiß nicht genau, welches Denkmal in Gold und Edelstein, mitbringen, das an den sprichwörtlichen Brunk des Orients erinnerte. Abgesehen davon, daß das Darblieben eines Geschenks, welches es auch sein möge, gegen allen Gebrauch wäre, bemerkt man nicht genug, wie geschmaclos es den uns besuchenden fremden Fürsten gegenüber ist, welche Erblichkeiten zu veröffentlichen. Nur aus diesem Grunde geben wir uns die Mühe, deren Falschheit aufzudecken. Wenn es plausibel erscheint, die Blätter mit dem Klingen der Millionen zu bereichern, indem man damit die öffentliche Leichtgläubigkeit aufregt, so wird man es begreifen, wenn wir die Neuigkeitsschreiber daran erinnern, daß ihre Phantasien austreiben, anständig zu sein, sobald sie hohe Persönlichkeiten ins Spiel bringen.“

In einer anderen Note, welche die heutige „Patrie“ veröffentlicht, wird in ziemlich derber Weise daran erinnert, daß der Vicekönig von Egypten einfach der Unterthan des Sultans ist.

Perschiedene Journale, so sagt das genannte Blatt, „haben mit Unrecht Sr. Hoheit Ismail Pascha den Titel „König“ beigelegt, während der wahre Souverän Egypts der Sultan ist. Der jüngste von der hohen Pforte aus gegangene Ferman hat Ismail Pascha, bei aller Ausdehnung seiner Gewalt, doch nur den Titel „Vicekönig“ bestätigt, den ihm seit langer Zeit die Höflichkeit der Mächte batte zulassen lassen.“

[Der Erzbischof von Paris,] der morgen nach Rom abreist, wo man ihm das Palais der französischen Botschaft zur Verfügung gestellt hat, nahm heute vom Kaiser und der Kaiserin Abschied. Die Unterredung zwischen diesen drei hohen Personen dauerte über eine Stunde. Es heißt, der Erzbischof sei, und dies besonders von der Kaiserin, beauftragt worden, den Papst zu bitten, den kaiserlichen Prinzen, dessen Pathé er ist, zu besuchen. Gestern hatte der Erzbischof bereits eine lange Unterredung mit dem Marquis de Moustier. Man glaubt, daß dieselbe auf die Angelegenheiten Roms mit Italien und auf die

Bestätigung der vom Kaiser neu ernannten Bischöfe von Oran und Gap, welche der Papst nicht anerkennen will, Bezug gehabt hat.

[Das ökumenische Concil.] Pius IX. geht nach authentischen Berichten, die aus Rom hier anlangen, wirklich mit der Idee um, ein ökumenisches Concil zu berufen. Man glaubt jedoch, so schreibt man von hier der „N.-Z.“, in Rom das Cardinal-Collegium nicht ermächtigt, die hierzu nötigen Vorarbeiten allein in Angriff zu nehmen; hierzu bedarf es einer Versammlung von Bischöfen aus allen Ländern. Nach der religiösen Seite hin besteht für ein solches Concil, wie man im Vatican meint, kein Präcedenz, da zur Zeit des Tridentiner Concils weder Concordate noch gemischte Ehen oder gar Civilehen bestanden; es müsse daher eine neue Form geschaffen werden, um diese Versammlung mit der nötigen Autorität auszurüsten. Was die politische Seite anbelangt, so sind die Bischöfe Untertanen verschiedener Souveräne und können ohne Zustimmung derselben sich nicht an einem Werke beteiligen, welches sich zur Aufgabe stellt, die Beziehungen zwischen Staat und Kirche zu ordnen. Die römische Curie soll zu diesen Schritten durch die Angriffe, die dem österreichischen Concordat drohen, sich gedrängt fühlen; es scheint, man wolle in Rom durch dieses Verfahren die Revision jenes Concordats hinausschieben, da man sagt, daß ein solches Concil Jahre dauern würde und dessen Beschlüsse alle Concordate überflüssig machen dürften. Man sieht, daß die Illusionen, denen man sich in Rom hingibt, unsterblich sind. — Am 29. Juni wird, wie es heißt, der Papst eine allgemeine Amnestie erlassen. Cardinal Andrea ist aufgefordert worden, binnen 5 Monaten persönlich in Rom zu erscheinen, widrigfalls er aller seiner Rechte, selbst des Bischofsstiftes der Sabina verlustig gehen würde. Nur den Purpur, ohne die daran geknüpften Privilegien, würde er behalten. In einem am 25. d. M. abzuhandelnden sogenannten halböffentlichen Consistorium — weil sämmtliche in Rom anwesenden Bischöfe Theil nehmen werden — soll das ökumenische Concil verkündet werden.

[Die Panzerfregatte „Dunderberg“.] Vor einigen Wochen meldete der „Moniteur de la Flotte“, daß die preußische Regierung mit den Vereinigten Staaten wegen Antrags der Panzerfregatte „Dunderberg“ und zweier Monitors in Unterhandlung stehe. Bald darauf tauchte die Luxemburger Frage auf. In Folge dessen wurde der französische Gesandte in Washington telegraphisch beauftragt, der preußischen Regierung um jeden Preis vorzukommen. Marquis de Montholon führte den Befehl aus und erstand die drei Schiffe für die Summe von 11 Millionen Franken. Von Preußen hatte die Regierung der Vereinigten Staaten angeblich nur 8 Millionen gefordert. Diese Thatsache wird gelegentlich der Debatte über das Marine-Budget zur Sprache kommen.

[Italienische Anleihe.] Die italienische Regierung ist mit dem hiesigen Hause Rothchild wegen einer neuen Anleihe von 600 Millionen in Unterhandlung getreten.

[Personalien.] Fürst Milosch von Serbien, der wegen Kinderslosigkeit seit einem Jahre von seiner Frau getrennt ist, soll demnächst hier eintreffen, wo gewisse Einflüsse thätig sind, ihn mit seiner inzwischen in's Kloster getretenen Gattin wieder auszusöhnen. — Auch der Schwiegersohn der Königin Pomare hat, da er sich auf den Gesellschafts-Inseln langweilt, die Reise nach Paris angetreten. Er verließ aber unter dem Titel Prinz Moléjago nur seinen guten französischen Namen Roques, da er ein geborener Pariser und bis vor zwei Jahren Gesangbegleiter im Variété-Theater gewesen, als sich die hier erzogene Tochter der Königin Pomare in ihn verliebte.

— Man hat hier die Unwesenheit des Grafen Chambord bei den großen Krönungsfeierlichkeiten in Pest sehr abel vermerkt. — L. Rossini befindet sich seit 14 Tagen in Aix les Bains. Während seines kurzen Aufenthaltes in Paris hatte er in der größten Zurückgezogenheit gelebt und blos mit seinen Landsleuten verkehrt.

### Großbritannien.

E. C. London, 17. Juni. [Parlamentarisches.] Der von uns (in Nr. 275) mitgetheilte heftige Angriff der „Times“ auf das Oberhaus stand in diesen Tagen in den Spalten derselben in einem eingestandenen Briebe eine Beantwortung, worin der Verfasser die hohe Versammlung hauptsächlich von dem Vorwurf der Unthätigkeit zu reinigen und zu beweisen sucht, daß eine Abhöhung des Stellvertretungswesens, wodurch die abwesenden Peers Collegen, die bei den Verhandlungen anwesend sind, schriftlich zur Abgabe ihrer Stimme bevollmächtigen, nicht die gewünschte Wirkung haben werde. „Wie mit Individuen, so

geht es mit Versammlungen: die gewohnheitsmäßige Trägheit wächst in dem Maße, wie man dem Hange nachgibt und findet allezeit neue Entschuldigungen für dieses Zunctmen.“ So beginnt die „Times“ ihre Erwiderung auf diesen Brief, die sich an Entschiedenheit ihrer ersten Außerung über diesen Gegenstand würdig anschließt.

„Das Haus der Peers, heißt es weiter, ist so sehr in die Gewohnheit des Nichtstuns versunken und macht in dieser Berufstätigkeit solche Fortschritte, daß, wenn nicht bald Maßregeln ergriffen werden, alle Heilmittel zu spät kommen. Wenn den Peers die Alternative gestellt würde, entweder anstrengend zu sein oder ihren Anteil bei der Abstimmung zu verlieren, so würden sie die Wichtigkeit ihrer Thätigkeit mit anderen Augen ansehen.“ Im Unterhaus muß ein Minister sich nach der Stimming der Majorität richten, wenn er nicht bald seine Stelle verlieren will, im Oberhaus dagegen, wo der Minister die Stimmen seiner abwesenden Parteigenossen vertritt, hat er das Haus in der Hand. Diese Betrachtung sollte allein hinreichen, das Stimmenterzungswesens abzuschaffen.“

Die Klage des Briefschreibers, das Haus habe während der Session keine genugsame Beschäftigung und werde gegen Ende derselben von Arbeiten überflutet, wohl hauptsächlich deshalb, weil das Unterhaus ihm vorher wenig übrig lasse, wird von der „Times“ auf die Lords selbst zurückgeschleudert.

„Das Haus der Lords ist nicht unthätig, weil ihm das Unterhaus nichts zu thun läßt, sondern das Letztere überläßt der Pairskammer nichts, weil dieselbe unthätig ist. Wenn sie überhaupt so sehr nach Beschäftigung schmachtet, so bleiben ihrer Discussion eine Menge Gegenstände offen, besonders dann, wenn das Unterhaus wegen dringender Geschäfte auf anderem Gebiete nicht alles Nothwendige bewältigen kann. Indien, Irland, das ganze Departement des Auswärtigen sind stehende Tagesangelegenheiten, zu deren Erörterung das Haus schon seiner Zusammensetzung aus hohen Justizbeamten und ehemaligen Gesandten, Ministern und anderen Beamten nach vorzüglich qualifiziert ist. In der gegenwärtigen Weise aber kann die Sache nicht weiter gehen und wir dürfen das Unterhaus nicht demokratischen machen, ohne zu gleicher Zeit das Oberhaus zu einem besseren Gegengewicht umzuschaffen.“

[In Birmingham] war es gestern, in Folge einer von einem Mr. W. Murphy gegen das Papsthum gehaltenen Vorlesung zu Kreisen gekommen. Es wurden Fenster eingeworfen und Polizeimänner durchgepeitscht, die Polizei mußte in Massen austrücken und das Militär wurde in den Kasernen bereit gehalten. Es halten sich nämlich in der Stadt viele katholische (irische) Arbeiter auf, denen derartige Vorlesungen (man könnte sie füglich Predigten nennen) natürlich ein Greuel sind.

[Die Cravalle in Waterford,] über die der „Telegraph“ uns vorige Woche Meldung gebracht hatte, waren, wie sich jetzt herausstellt, ziemlich ernster Natur, jedenfalls die allerbedeutendsten seit dem letzten berühmten Fenneraufstande. Die Polizei hatte harte Arbeit, die Massen zu zerstreuen, Infanterie säuberte mit gesäumtem Bayonet die Straßen und die Cavallerie mußte wiederholt von ihrer Waffe Gebrauch machen, bis die Ruhe wiederhergestellt werden konnte. Dabei gab es auf beiden Seiten schwere Verwundungen. Einer von der angreifenden Massen blieb tot auf dem Platz, während an dem Aufkommen eines zweiten gesiegt wurde.

[Der conservative Arbeiterverein] gedenkt heute, um die Demonstrationen der Reformliga zu balancieren, ein großes Meeting in St. James Hall abzuhalten. Die zur Abstimmung vorbereiteten Resolutionen werden die Reformbill der Regierung in Schutz nehmen und die Abschaffung der öffentlichen Parks gegen politische Parteidemonstrationen befürworten. Den Vorsitz wird Mr. Fowler führen. Hauptredner werden Arbeiter sein; doch hat, wie es heißt, auch Lord Shaftesbury nebst anderen bekannten Persönlichkeiten zu kommen versprochen.

[Die belgischen Schlösser,] deren Besuch im nächsten Monat bevorsteht, werden mit besonderer Auszeichnung empfangen werden. Am Donnerstag, den 11. Juli, werden sich die belgischen Gäste, etwa 1000 an der Zahl, in Antwerpen an Bord englischer Regierungsschiffe begeben, auf denen sie am 12. Morgens die Themsfahrt erreichen dürften. Dort werden sie von einem Geschwader der verschiedenen Yachtclubs begrüßt und die Thems hinauf bis Woolwich escortiert werden. Am Abend Theater. Am darauf folgenden Tage ist große Parade auf der Schlösserhaide von Wimbledon. Am 14. (Sonntags) sind die belgischen Gäste sämmtlich nach dem zoologischen Garten geladen; für Montag ist ein Ausflug nach Richmond nebst einem glänzenden Nachtfeste in Cromorne-Gardens angeplant; am Dienstag veranstaltet Miss Coutts ihnen zu Ehren ein Gartenfest auf ihrer Villa, wo die ganze Welt geladen ist und am Abend findet der große Ball in der riesigen Agricultural Hall statt, dessen Ausstattung eine überaus glänzende sein wird. Am Donnerstag Gallatag im Kristallpalast; am Freitag großes Wettschießen in Wimbledon und ein Monstre-Concert am Abend; am Sonnabend schließt

Wohlbekannten und es wird deshalb auch täglich im englischen General-Post-Amt in großer Quantität verbraucht. Der gute praktische Erfolg davon ist aber der, daß es die Verbreitung von Krankheiten und namentlich der Diarrhöen und der Cholera nachhaltig unterdrückt hat.

[Die belgischen Schlösser,] deren Besuch im nächsten Monat bevorsteht, werden mit besonderer Auszeichnung empfangen werden. Am Donnerstag, den 11. Juli, werden sich die belgischen Gäste, etwa 1000 an der Zahl, in Antwerpen an Bord englischer Regierungsschiffe begeben, auf denen sie am 12. Morgens die Themsfahrt erreichen dürften. Dort werden sie von einem Geschwader der verschiedenen Yachtclubs begrüßt und die Thems hinauf bis Woolwich escortiert werden. Am Abend Theater. Am darauf folgenden Tage ist große Parade auf der Schlösserhaide von Wimbledon. Am 14. (Sonntags) sind die belgischen Gäste sämmtlich nach dem zoologischen Garten geladen; für Montag ist ein Ausflug nach Richmond nebst einem glänzenden Nachtfeste in Cromorne-Gardens angeplant; am Dienstag veranstaltet Miss Coutts ihnen zu Ehren ein Gartenfest auf ihrer Villa, wo die ganze Welt geladen ist und am Abend findet der große Ball in der riesigen Agricultural Hall statt, dessen Ausstattung eine überaus glänzende sein wird. Am Donnerstag Gallatag im Kristallpalast; am Freitag großes Wettschießen in Wimbledon und ein Monstre-Concert am Abend; am Sonnabend schließt

Wohlbekannten und es wird deshalb auch täglich im englischen General-Post-Amt in großer Quantität verbraucht. Der gute praktische Erfolg davon ist aber der, daß es die Verbreitung von Krankheiten und namentlich der Diarrhöen und der Cholera nachhaltig unterdrückt hat.

[Ein ergötzliches Mißverständnis.] Der Pariser „Figaro“ erzählt folgendes: Vor einigen Tagen promenirte Herr Thiers im gelegentlich Börse und unterhielt sich mit einem dem Minister im Amte (es war Rouher). „Die Regierung des Kaisers“, meinte Thiers, „hat wenigstens Ein Verdienst: sie hat einen großen Minister geschaffen.“ — Rouher nahm dieses Lob für sich und machte eine leichte Verbeugung. „Ich will sagen“, fuhr Thiers fort, „zwei große Minister.“ Noch sicherer, daß Thiers ihn ebenfalls meine, machte Rouher von neuem eine Verbeugung, aber das boshaftie Männer folgte hinzu: „Ja! zwei große Minister: Gavour und Bismarck“. Diesmal blieb

Livingstone] Aus der neuesten, am 12. d. M. in Triest eingetroffenen Ueberlandspost meldet die „Triester Zeitung“: Das dem Sultan von Zanzibar gehörige Schiff „Madershaw“, welches diese Stadt am 28. März verließ, überbrachte einige auf Dr. Livingstone bezügliche Nachrichten, welche von den bisherigen zwar abweichen, jedoch kaum einen Zweifel an dem Schicksal des berühmten Reisenden übrig lassen. Als Dr. Livingstone von Zanzibar nach dem Innern aufbrach, nahm er zehn Eingeborene von Johanna, einer der Comorinseln, mit, welche nun mehr als höchstens vierzig Jahre alt sind und aus deren Aussagen folgendes hervorgeht: Als Livingstone über den Massafersee gefahren war und sich in westlicher Richtung nach einem am Flusse gelegenen Dorfe, namens Gumani, auf den Weg mache, warnten ihn die Bewohner derselben, nicht weiter zu gehen, da die Massai sich aufgemacht hätten und die Reisenden wahrscheinlich angreifen würden. Livingstone ließ sich jedoch nicht abschrecken und setzte seine Reise fort; als er aber jähm seinen Begleitern in Booten den Fluß passierte, wurde er von drei Massai angegriffen, deren zwei er mit seinem Revolver niederschlug. Der dritte schlich sich aber hinter ihn und erzielte mit einer Art, worauf der Mörder selbst von dem Diener Livingstone's, Musa, sogleich niedergeschossen wurde. Letzterer und seine Gefährten flohen nach Gumani zurück, und als sie am folgenden Tage zurückkehrten, sahen sie die Leiche des Reisenden aller Kleider, mit Ausnahme der Feinleider, beraubt, und dessen abriges Eigentum war ebenfalls weggeschleppt. Sie gruben nun ein Grab für ihren Herrn und setzten dessen Leiche dort bei. Befragt, ob sie den Platz wiedererkennen würden, erklärten sie dies als unmöglich, da kein Baum oder sonstiges Kennzeichen vorhanden und Alles ringsum eine Wüste sei.

[Eine traurige Verwechslung.] Ein Bewohner des Canton Horney war in Folge von Gerüchten, die umliefen, von Eiferlucht gegen seine Frau, welche sie häufigen Abwesenheiten benutzt, um ihn zu täuschen, erfaßt worden; um sich von der Wahrheit zu überzeugen, griff er zu dem gewöhnlichen Mittel, gab eine Reise von mehreren Tagen vor, kam aber schon in der Nacht zurück und klopfte an seine Tür. Sie war geschlossen. Er stöhnte daher eine Parterrescheibe ein und tritt in die Küche; dort befindet er sich einem Mann im Nachtkostüm gegenüber. In dem Augenblide, wo er ihn ergriff, wollte, stürzt der Andere sich auf ihn und wirft ihn zu Boden. Ein schrecklicher Kampf-entspint sich, endlich gewinnt der Gatte die Oberhand, kniet sich auf seinen Gegner, ergriff ein Gefäß, das ihm zur Hand steht, zerschlägt es auf seinem Kopf und schlägt nun so lange auf ihn ein, bis er ihn leblos zu seinen Füßen sieht. Dann geht er fort, ruft seine Nachbarn zusammen und erzählt ihnen, wie er sich gerächt. Aber eine schreckliche Läufigkeit wartete seiner: Er erfuhr, daß der Mann, den er dort für tot liegen gelassen, sein eigener Vater war, den er in der Dunkelheit der Nacht nicht hatte erkennen können! Der arme Mann war am Tage vorher unerwartet angelangt, um einige Tage bei seinen Kindern zuzubringen, die Frau hatte ihm das einzige Bett eingeräumt, das sich im Hause vorfand und war so lange zu einer Schwester gegangen, die in demselben Dorfe wohnte. Von dem Geräusch der eingedrungenen Fensterscheibe erwacht, hatte der Greis geglaubt, die drängen ein und hatte mutig den Kampf mit ihnen gewagt. Zum Glück ist er nicht getötet, sondern betrübt gewesen und man hat Hoffnung, ihn zu retten.

[Eine Grinnerung an die Ereignisse des vorigen Jahres.] 21. Juni. Erklärung des Kriegszustandes zwischen Preußen und Österreich. — Ganz Sachsen mit Ausnahme des Königsteins von Preußen belebt. — Die Garnison von Emden stellt die Waffen. — Der König von Italien reist zur Armee ab.

[Ein erfrischendes Getränk.] Wir entnehmen einer englischen Zeitung folgende Notiz: Dr. Waller Lewis, ein Londoner Arzt, veröffentlicht eine Schilderung von den Vorsichtsmäßigkeiten gegen die Cholerat, welche das große General-Post-Amt von England zum Schutz seines zahlreichen Beamtenpersonals im vergangenen Jahre zu befolgen sich bewogen hand.

Die Beamten, welche mit dem Sortieren der Briefe und Zeitungen den ganzen Tag über beschäftigt sind, leiden meistens an Durst und besonders während der heißen Witterung, daher sie in Folge davon auch während ihrer Dienstverrichtungen sehr große Quantitäten von Wasser zu trinken pflegen. Wiewohl nun das Londoner General-Post-Amt mit dem Wasser von der New River Company oder neuen Wasserleitungsgesellschaft hier versorgt wird und die Einrichtung bei ihm besteht, daß all dies zugeführte Wasser durch mit Kleister verklebte Holzstöcke in sämmtlichen vertheilten Büreau-Räumen vorher filtrirt wird, so traten trotzdem vielfache Diarrhoe-Anfälle in Folge des dienen Wassers an bei dem Beamtenpersonal zu Tage.

Gegen diesen Übelstand hat nun das städtische königl. General-Post-Amt folgendes Ausflusmittel getroffen. Es werden nämlich seitdem und zwar jetzt schon seit geraumer Zeit die Postbeamten aller Klassen von dem zur Post gehörigen Medicinal-Departement mit einem überaus angenehmen Getränk versorgt, welches von Jeßermann sehr gern getrunken wird und welches nicht nur außerordentlich kühlend ist und auch den Durst in befriedigender Weise stillt, sondern überdies auch noch den besonderen Vorzug hat, daß es alle Fäulnissstoffe zerstehend und die Diarrhoe stoppenden Eigenschaften in starkem Maße besitzt. Es wird dies Getränk unter dem Namen „Orangeade“ bereitet und es ist dasselbe aus folgenden Bestandteilen zusammengesetzt: Man nimmt verdünnte Schwefelsäure, einen konzentrierten Aufguß von Apfelsinenhälften und zwar von jedem zwölf Drachmen und ferner fünf flüssige Unzen von Apfelsinenhälften-Syrup. Und diese gesammelte Quantität wird auf je acht Quart Wasser genommen. Alsdann wird jedesmal beim Trinken ein großes Weinglas voll genommen und dieses dann je nach dem Belieben des Trinkenden mit noch mehr oder weniger Wasser vermisch.

Das ganze Beamtenpersonal genießt von diesem Getränk gern, und mit Bürgerkriegen seitens der Regierung bei dieser Gelegenheit eine neue Anerken-

nung gefunden haben, indem von denselben sämmtliche Gesandten und Consula im Auslande an denjenigen Orten, die der General besuchen darf, durch Circular von den Absichten und dem Reiseplane derselben in Kenntnis gebracht worden sind. Verstärkt wird diese Anerkenntnis noch durch die Beifügung der Erklärung, daß die ihm von fremden Regierungen etwa erwiesenen Zu-vor-kommendenkeiten dankende Anerkenntnis finden werden. General-Major Banks, der mehrfach genannte Vertreter Massachusetts im Congress, ist ebenfalls unter den Vergnügungs-Reisenden.



(Fortsetzung.)

Der erscheint empfehlenswerth, da er neben mäigem Porto eine schnelle sichere Beförderung der Correspondenz bietet. Bei dem Wege über Frankreich wird das Porto in der Regel höher zu stehen kommen, da das Gewicht des einfachen Briefes nur  $\frac{1}{10}$  Loth aufst. Da die Briefe Länder heißen Klimas passieren, haben die Abfender darauf zu achten, daß der Vertrag der Correspondenz mit Oblaten erfolgt, weil Siegellack schmelzen und der Vertrag beschädigt werden würde.

**Aus dem Culengebirge,** 18. Juni. [Statistik der Weberei.] Der vor kurzer Zeit erschienene Jahresbericht unserer Handelskammer hat in einem Auszuge schon in Ihrer Zeitung Beachtung gefunden. Wir wollen aber noch eines Theiles dieses Berichtes speziell geben, der eine interessante Zusammenstellung der Weberei im Culengebirge in statistischer Beziehung enthält. Die Anzahl der selbstständigen Weber beträgt im Kreise Reichenbach 4558, im Kreise Schweidnitz 1490, im Kreise Waldenburg 2362. Im Jahre 1865 betrug die Zahl der selbstständigen Weber in den 3 Kreisen um 248 weniger. Im Reichenbacher Kreise sind 295 selbstständige Weber pro 1866 zugetreten, im Kreise Waldenburg dagegen war ein Abgang von 47 Personen. Im Schweidnitzer Kreise ist keine Veränderung eingetreten. Die Anzahl der männlichen und weiblichen Gehilfen der Familienmitglieder beträgt in dem Kreise Reichenbach 3949, Schweidnitz 1539, Waldenburg 2508 und hat sich gegen das Vorjahr um 195 Personen vermehrt, die Verminderung war 140 im Schweidnitzer, 129 im Waldenburgischen Kreise, dagegen fand im Reichenbacher Kreise eine Vermehrung um 84 Köpfe gegen das Vorjahr statt. — Die gesamte Weberbevölkerung der drei zum Handelskammerbezirk gehörigen Kreise = 16,401 Köpfe, 53 mehr als 1865. Von den Webern treiben 2314 Personen Nebenbeschäftigung, pro 1865 war diese Zahl 2440, also um 126 höher. Von den Webern und Gehilfen waren ganz ohne Arbeit a. im Kreise Reichenbach 30, b. im Kreise Schweidnitz 30, c. im Kreise Waldenburg 32. Summa 92. Ende 1865 waren nur 71 Weber ohne Beschäftigung, daher pro 1866 mehr 21.

Durch unmoralischen Lebenswandel und eigenes Verschulden heruntergekommenen Weber existieren: a. im Kreise Reichenbach 10, b. im Kreise Schweidnitz — c. im Kreise Waldenburg 6, Summa 16, und zwar 6 mehr als 1865. Die Zahl der gehenden Stühle betragt 13,164, 85 weniger als im Vorjahr. (Die Kreise Reichenbach mit 7094, Schweidnitz mit 2338, Waldenburg mit 3732 Stühlen.) In Leinen arbeiten 2940 Stühle, 32 mehr als pro 1865, in Baumwolle 9366 Stühle, 107 weniger als im Vorjahr, in Wolle 166 Stühle gegen 188 pro 1865, in gemischten Stoffen 692 Stühle. Pro 1865 waren 680 Stühle für gemischte Stoffe im Gange. Es wurden folgende Gattungen Gewebe fertiggestellt: Häus., Hemb., Büchen., Creas., rohe Sack-, Pack-, Wolltücher-Leinwand, Handtücher, Tischnahe, Kleider-, Rock-, Hosen-, Westen- und Schürze, Lücher, Zwill., Drillich, Damast, Schachz., rohe und bunte Kattune, Koperstoffe, Mousselin, Neapolitan, Mixlustre, Strud, Twill, Orleans, Wallis, Regenschirmzunge, Camelot, Parcement, Plüschi, Fries, Flanell, Umhängetücher von Wolle, Imperials, Bucklin, Tuch, Stubendiene, Bänder. Die Recapitulation der gehenden Stühle weist nach pro 1866 13,164 Stühle. Im Jahre 1865 waren dagegen 13,249, mitin 85 Stühle mehr im Gange. Es waren im Gange pro 1866 weniger in Baumwolle 107 Stühle, in Wolle 22 Stühle, zusammen 129; dagegen mehr in Leinen 32, in gemischten Stoffen 12, zusammen 44 Stühle.

Berlin, 20. Juni. [Wollmarkt.] Gestern Nachmittag wurde das Geschäft lebhafter wie Vormittags. Die Fabrikanten wurden thätiger, kauften viel auf den Lägern und von den Producenten, so daß heute von Wolle nur noch wenig zu sehen ist. Bugeführt wurden seit gestern Mittag circa zwanzig Tausend Centner, die auch schon verlaufen sind. (Bresl. Hdb.)

### Eisenbahn-Zeitung.

**Breslau,** 20. Juni. [Neisse-Brieger Eisenbahn.] Aus dem Geschäftsbericht des Directoriums der Neisse-Brieger Eisenbahn-Gesellschaft, welche als Vorlage für die am 24. d. Ms. stattfindende General-Versammlung der Actionäre erschien, ist entnehmen wir über die Ergebnisse des Jahres 1866 folgende Angaben: Ein ungünstiger Einfluß der trigerischen Zustände, wie in solcher für unsere Bahn ganz besonders zu befürchten war, hat sich nur bezüglich des Transports einiger wenigen Artikel, namentlich bei Steinkohlen und Kali ergeben. Es ist bei diesen Gütern nicht nur die naturgemäße Steigerung unterbrochen worden, sondern noch ein kleiner Ausfall eingetreten, der aber aufs Nachste seine Dectur in dem anderweitigen durch die besonderen Verhältnisse entstandenen Verkehr gefunden hat. Demzufolge wird das Jahr 1866 keinen Maßstab zu künftigen Vergleichungen abgeben können, bei solchen vielmehr auf das Vorjahr, als ein normales, zurückzugehen werden müssen. Nach der Übersicht von den Ergebnissen des Betriebes wurden im Ganzen 234,719 Personen, 1,960,111 Ctr. incl. Vieh und Dienstgut befördert und betrug die Gesamtentnahme aus dem Personen-rc. Verkehr 82,136 Thlr., aus dem Güterverkehr 88,805 Thlr. Gegen das Vorjahr hat eine Mehrbeförderung von 72,316 Personen und von 53,646 Centnern Güter stattgefunden und die Einnahme beim Personenverkehr um 24,509 Thlr. 28 Sgr. 9 Pf. oder 42,53 pCt. beim Güterverkehr um 5337 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. oder 6,39 pCt. zugemessen. Nach Abrechnung der Militärs und der für dieselben erzielten Einnahme sind 12,355 Personen mehr befördert und an Fahrgeld 3381 Thlr. 10 Sgr. mehr vereinnahmt worden.

Wir bemerkten hierbei, daß aus dem Transport von Militärs 19,709 Thlr. und außerdem für Bachten und Mietbuden, Materialien, Zinsen der Bestände, Extraordinarien rc. 14,258 Thlr. vereinabamt sind. Demnach stellt sich die Gesamtentnahme pro 1866 auf 185,265 Thlr. Dagegen haben die Betriebs-Ausgaben für die allgemeine Verwaltung 9403 Thlr., für die Bahnverwaltung 24,949 Thlr., für die Transportverwaltung 40,393 Thlr., insgesamt 74,745 Thlr. oder 40,34 pCt. der Brutto-Einnahme gegen 41,15 in 1865 befragt. Hierach ergab sich ein Überschuss von 110,520 Thlr. und eine Dividende von 5% pCt. Der Reservefond, dessen Reorganisation beabsichtigt wird, schließt in Abtheilung I. mit einem Effectenbestande von 11,000 Thlr. und einem Vorschiffe von 17,282 Thlr. in Barem, in Abtheilung II. mit einem Bestande von 20 Thlr. in Effecten und 24,578 Thlr. in Barem ab. Für die Abtheilung II. war im Hinblick auf auszuführende bedeutende Erneuerungen eine extraordinaire Rücklage von 12,000 Thlr. in Aussicht genommen worden. Gemäß dem Verlangen der Staatsbehörde mußte der extraordinaire Rückzug auf 18,000 Thlr. erhöht und die mit 6 Prozent beantragte Dividende auf 5% Prozent herabgesetzt werden.

In einer besonderen Vorlage ist ein Antrag des Directoriums, betr. die Aufnahme und Emission einer Prioritätsanleihe von 250,000 Thlr. in 4% proc. Obligationen zur Verbesserung und Verbesserung der Bahnanlagen sowie zur Vermeidung der Betriebsmittel motivirt. Ferner ist ein Antrag auf Abänderung resp. Ergänzung der §§ 5, 16, 18, 20, 28 und 40 des Gesellschafts-Statuts, sowie ein Antrag auf Errichtung des Directoriums, das wegen der eventuellen Beschlüsse weiter erforderliche mit den Staatsbehörden zu vereinbaren, gestellt. Neuwahlen sind von der General-Versammlung vorzunehmen für 8 Directions- resp. Ausführungs-Mitglieder wegen Ablaufs der Amtszeit, außerdem für ein stellvertretendes Directions-Mitglied und ein Ausführungs-Mitglied, deren Stellen anderweitig vacant geworden.

[Die Cosel-Oderberger Bahn im Conflict mit Friedrichsd'or.] Die „Verl. Börsen-Ztg.“ schreibt: Das reisende Publikum kann in Preußen, wo nach Cabinetsordre vom 14. November 1831 die Staatsfassen Friedrichsd'or bei Zahlungen annehmen müssen, wohl auch von den Kassen der unter Staatsverwaltung stehenden Privatbahnen erwarten, daß sie die Annahme der Friedrichsd'or nicht verweigern. Und doch wird uns ein Fall bekannt, in welchem die Billetkasse der Cosel-Oderberger Bahn zu Ratibor einen ihr zur Zahlung angebotenen Friedrichsd'or zurückwies, obschon, wie wir wissen, die Dienst-Instruktion für die Stationen der Bahn die Annahme von Friedrichsd'or ausdrücklich gestattet. Natürlich muß dem betreffenden Beamten für die Rechtfertigung seines Verhaltens irgend ein Grund zu Gebote stehen, und es hat denn auch, auf eingegangene Beschwerde, die Direction der Bahn selbst seine Vertheidigung übernommen. Sie erwiderte in einem Schreiben vom 12. d. M. „daß der hiesigen Billetkasse aus der Verweigerung der Annahme eines von Ihnen zur Bezahlung eines Billets übergebenen Friedrichsd'or ein Vorwurf nicht gemacht werden kann.“ Diese glaubte die Vollmächtigkeit des Großstads ohne Goldwaage nicht prüfen zu können, und sie war daher, da sie sich nicht in Besitz einer solchen befindet, nach § 12 der Dienst-Instruktion für die Stationen zur Zurückweisung berechtigt.“ Mit dieser Entschuldigung zur Seite wird allerdings eine Kasse der Wilhelmsbahn nie einen Friedrichsd'or anzunehmen brauchen, denn sie wird bei jedem einzelnen Vorkommen denselben die Vollmächtigkeit des Stückes sehr bequem in Zweifel ziehen und — beim Mangel einer Goldwaage — die Annahme dann verweigern können. Der Auspruch, daß beim starken Antritt von Reisenden nicht Zeit sei, die Goldwaage in Anwendung zu bringen, wäre von der Billetkasse einer stark frequentierten Eisenbahnstation vielleicht anzunehmen gewesen, wobei immer noch fraglich bleibt, ob gerade Ratibor eine solche Station; wenn

aber der Mangel einer Goldwaage zur Entschuldigung angeführt wird, so klingt das im Munde einer Eisenbahn-Direction wirklich recht armselig. Sollte es die Bahnende wirklich so außerordentlich schwächer sein, wenn um das Publikum nicht unbedingt zu beschweren, etwa ein halb Dutzend einfache und solid gearbeitete Goldwaagen für die Stationen der Bahn angeschafft würden — die Cosel-Oderberger Bahn würde mit der gedachten kleinen Anzahl recht gut auskommen.

**Nicht-Rauch-Coupons** für die 3. Eisenbahnwagen-Klasse.] Durch Erlass des Handelsministers sind die sämtlichen König. Eisenbahn-directionen — mit Ausnahme derjenigen der Ostbahn, wo diese Einrichtung bereits besteht — angewiesen worden, bei den Courier-, Schnell- und Eisenbahnen auch in der 3. Wagenklasse Coupons für Nichtraucher zu reserviren.

**Wien.** [Concessions-Urkunde für die neuen mährisch-schlesischen Linien der Nordbahn.] Im Centralblatt für Eisenbahnen wurde die Concessions-Urkunde für die neuen mährisch-schlesischen Linien der Nordbahn veröffentlicht. Wir lassen nachstehend die wesentlichen Punkte der neuen Concession zusammen. Die Gesellschaft erhält das Recht zum Bauen und Betriebe folgender Locomotiv-Eisenbahnen: 1) Einer Eisenbahn von Brünn über Wischau und Prohnitz nach Sternberg. 2) Einer Zweigbahn der sub 1 genannten Linie nach Preau. Die Gesellschaft verpflichtet sich, auf Verlangen der Staatsverwaltung die concessionirte Linie von Sternberg bis zur Reichsgrenze zum Anschluß an einen Punkt des preußischen Eisenbahnnetzes fortzuführen. Die Bestimmungen der gegenwärtigen Concession werden auch für diese Verbindungslinie Anwendung finden, und die angeführte Anzahl von Fahrbetriebsmitteln wird im Verhältnisse der größeren Länge erhöht werden. Der Unterbau sämtlicher concessionirten Eisenbahnstrecken wird für ein einfaches Gleise nebst den erforderlichen Ausweichegleisen angelegt werden. Der Ausbau für das zweite Gleise zu fordern, soll die Staatsverwaltung erst dann berechtigt sein, wenn der Roberttag per österreichische Meile während zwei aufeinander folgenden Jahren jährlich die Summe von 180,000 fl. dt. überbreitet. Die Gesellschaft verpflichtet sich, den Bau der concessionirten Bahnen binnen sechs Wochen nach der Ausfertigung dieser Urkunde zu beginnen und längstens binnen drei Jahren zu vollenden, sowie auch die fertige Bahn dem öffentlichen Verkehr zu übergeben. Die Dauer der Concession wird auf neunundneunzig Jahre festgesetzt. Die Staatsverwaltung garantiert der Gesellschaft jenen Jahresbetrag, welcher zur Verzinsung und Amortierung der zur Aufrichtung des Bahnhaltungs-Capitals emittirten Effecten notwendig ist. Die zu leistende Garantie wird vom Tage der Gründung des Betriebes auf allen angeführten Bahnstrecken für die bis zu diesem Tage ausgegebenen Summen in Wirtschaft treten, und vom 1. Januar eines jeden folgenden Jahres bis zum gänglichen Ausbaue der Bahn nach den Bestimmungen des § 19 für jene Summen, welche im vorhergehenden Betriebsjahr noch auf das Bauvorhaben geschrieben wurden. Wenn der Reinentrag der Bahn nach den Garantireten Jahresumsumme überschreitet, ist die Hälfte des diesjährigen Überbruches sogleich zur Zurückzahlung des geleisteten Vorwuchses sammt Zinsen bis zur gänzlichen Tilgung abzuführen. (Wir haben diese Neuerung ganz besonders hervor. In allen bisher ertheilten Concessionen, die mit Staatsgarantie verknüpft waren, wurden die Unternehmungen verpflichtet, den gesammelten ungeheilten Überbruch, soweit er die garantirete Jahresumsumme überstieg, sofort zu refundieren.) Für die leistende Garantie wird durch zehn Jahre, von der Gründung des Betriebes auf sämtlichen Linien an gerechnet, die Befreiung von der Erb- und Einkommensteuer sammt Zuflügen sowie von der Errichtung der Coupons-Stempel-Gebühren und von jeder neuen Eisenbahnsteuer, die etwa durch künftige Gesetze eingeführt wird, zugestanden.

**Vorträge und Vereine.**

**Breslau,** 18. Juni. [Handwerkerverein] Herr Stud. phil. Th. Beningh hielt am gestrigen Abend einen ebenso interessanten als lehrreichen Vortrag über Verhältniß und Wechselwirkung der Wärme und Arbeit und theilte darin die wesentlichen Erfahrungen mit, welche der Wissenschaft über dies auch bis jetzt nur noch unvollkommen durchforstete Gebiet zu machen gelungen ist. Bis zu den Entdeckungen des Heilbronner Arztes Meier (1824) über Umwandlung einer zu einer Arbeit verwendeten Kraft (z. B. zum Aufziehen einer Uhr) in eine andere Gestalt der Kräfte, z. B. in Wärme habe man die verbrauchte Kraft verschwunden geglaubt, obwohl die bei Errichtung jeder Arbeit eintretende Erwärmung des thätigen Körpers sehr leicht auf jene Annahme hätte führen können. Wir können, dem uns gestatteten Raum zufolge, leider dem sehr eingehenden Vortrage nicht genauer folgen, sondern müssen den Interessirtesten es überlassen, sich selbst in den betreffenden Capiteln der neuern Physik darüber weiteren Aufschluß zu verschaffen. Alle verchiedenen Kraftäußerungen scheinen auf einer Grundkraft zu beruhen. Der Vortragender wies die Wirkungen der Friction (Reibung) und des Widerstandes der Luft auf fortgesetzte Bewegung, z. B. des Kreisels und Pendels (weshalb ein Perpetuum mobile eine Unmöglichkeit sei), nach, das Verhältniß des Lichtes zur Wärme, deren Quell in der Sonne zu suchen, der Steigerung der Wärme mit Steigerung des Widerstandes, den eine Bewegung erfahren rc. Hierbei theilte er mit, daß die Wärme der Erde, wenn diese in ihrem Umlauf um die Sonne aufgehoben werden könnte, sich bis zur Glühkugel steigern würde. Hierauf zeigte er die Wichtigkeit der Einwirkung der Sonnenwärme auf Wasser, Wind und deren Circulation und auf Erzeugung des Heizungsmaterials Holz und Kohlen (also gewissermaßen als Wärme-Sparbüchse) für die Zukunft und schloß mit der trostreichen Mitteilung, daß die gegebenen Bestürchungen wegen Aufhören der Sonnenwärme ehestens in 13,000,000 Jahren erfüllt werden würden. Da die Zeit schon sehr vorgerückt war, wurde die Sitzung durch Herrn Lindner mit der Einladung zu dem am nächsten Sonntag beabsichtigten Vereinsspaziergang und dem auf den 6. Juli angesetzten Gartenfest beendet, worüber am nächsten Donnerstag weitere Mitteilungen folgen.

**Breslau,** 18. Juni. [Frauen-Bildungs-Verein.] Herr Dr. med. G. Joseph sprach am gestrigen Abend über das Atmhen, dessen Organe, Vorgänge und Zwecke. Letzterer sind drei: 1) Ernährung des Blutes und der Gewebe durch Zuführung von Sauerstoff, 2) Erwärmung durch Verbindung derselben mit dem Kohlenstoff, wobei unter Hinzutritt des Stoffs Wärme frei werde, und 3) Entfernung der dem thierischen Organismus feindlichen Kohlenstoffe, deren im Laufe des Tages 1½ Pf. eingeschloßt werden. — Nach Beendigung des Vortrags theilte der Vortragende mit, daß die Vorträge während der nächsten Monate ausgeführt werden, und vorbereit zu fleißiger Benutzung des Arbeitsnachweiszirkus auf, bei dem schon sehr viel Arbeitssuchende, doch nur wenig Arbeitgebende sich gemeldet haben.

**Breslau,** 18. Juni. [Frauen-Bildungs-Verein.] Herr Dr. med. G. Joseph sprach am gestrigen Abend über das Atmhen, dessen Organe, Vorgänge und Zwecke. Letzterer sind drei: 1) Ernährung des Blutes und der Gewebe durch Zuführung von Sauerstoff, 2) Erwärmung durch Verbindung derselben mit dem Kohlenstoff, wobei unter Hinzutritt des Stoffs Wärme frei werde, und 3) Entfernung der dem thierischen Organismus feindlichen Kohlenstoffe, deren im Laufe des Tages 1½ Pf. eingeschloßt werden. — Nach Beendigung des Vortrags theilte der Vortragende mit, daß die Vorträge während der nächsten Monate ausgeführt werden, und vorbereit zu fleißiger Benutzung des Arbeitsnachweiszirkus auf, bei dem schon sehr viel Arbeitssuchende, doch nur wenig Arbeitgebende sich gemeldet haben.

**Breslau,** 18. Juni. [Frauen-Bildungs-Verein.] Herr Dr. med. G. Joseph sprach am gestrigen Abend über das Atmhen, dessen Organe, Vorgänge und Zwecke. Letzterer sind drei: 1) Ernährung des Blutes und der Gewebe durch Zuführung von Sauerstoff, 2) Erwärmung durch Verbindung derselben mit dem Kohlenstoff, wobei unter Hinzutritt des Stoffs Wärme frei werde, und 3) Entfernung der dem thierischen Organismus feindlichen Kohlenstoffe, deren im Laufe des Tages 1½ Pf. eingeschloßt werden. — Nach Beendigung des Vortrags theilte der Vortragende mit, daß die Vorträge während der nächsten Monate ausgeführt werden, und vorbereit zu fleißiger Benutzung des Arbeitsnachweiszirkus auf, bei dem schon sehr viel Arbeitssuchende, doch nur wenig Arbeitgebende sich gemeldet haben.

**Breslau,** 18. Juni. [Feuerrettungs-Verein.] Das 14. Stiftungsfest des Breslauer Feuerrettungs-Vereins wurde am 11. d. M. in der gewohnten Weise durch einen Spaziergang nach dem hiesigen Stadtwald gefeiert. Der über 300 Mann zählende Verein beteiligte sich schon beim Ausmarsch, der unter Musikkbegleitung unserer städtischen Kapelle um 7 Uhr früh erfolgte, fast im Gros. Die Bitterung begnügte das Fest bis zum späteren Abend. Beim Eintritt in den Wald wurde von dem ganzen Chor das Mendelssohn'sche Waldlied gesungen und nach Begrüßung der aus Ober-Glogau, Bauerow und Ratibor anwesenden Kameraden denselben vom hiesigen Liederkranz-Verein ein Ständchen gebracht. Bei dem zweiten Mendelssohn'schen Platz wurde in höchst humoristischer Weise die Pariser Weltausstellung en miniature dargestellt, bestehend aus einem Antiquitäten-Cabinet; dem schlossen sich Jongleur-Künste und equilibristische Vorstellungen, von den Mitgliedern vorzüglich ausgeführt, an. Diese mußten auf Verlangen in der Försterei dem Breslauer Museum übertragen werden, wiederholte sich dann in der Försterei dem Breslauer Museum, welches zu Tausenden herausgestromt war, wiederholte werden. Ein Ländchen im Freien (bal champêtre) und nach dem Rückmarsch ein Ball in dem Saale des Brauemeister Herrn Weberbauer machten den Schluss des Festes, welches auf alle Teilnehmer den Eindruck eines Volksfestes machte, wie es von den größten Städten nicht übertroffen werden kann.

**Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.**

**Das 47. Stück der Gesetz-Sammlung** enthält unter Nr. 6663 die Verordnung, betreffend die Einführung der preußischen Gesetze und die Justizverwaltung in der vormaligen hiesigen Staatsfassung Friedrichsd'or. Unter Nr. 6664 den allerhöchsten Erlass vom 8. April 1867, betreffend Veränderungen in den Bezirken einiger unteren Verwaltungsbezirke und Amtsgerichte im Gebiete des vormaligen Königreichs Hannover; unter Nr. 6665 den allerhöchsten Erlass vom 24. April 1867, betreffend die Verleihung der fiscalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung einer Kreis- resp. Amts-Chaussee von Breslau über Schwiebisch nach Groß-Niedz; unter Nr. 6666 den allerhöchsten Erlass vom 4. Mai 1867, betreffend die Anwendung der Vorschriften des Gesetzes über die Eisenbahn-Unternehmungen vom 3. November 1838 auf die von dem Bahnhof Dürrnberg der Thüringischen Eisenbahn nach der gleichnamigen Saline herzustellende Eisenbahn; unter Nr. 6667 die Genehmigungs-Urkunde, betreffend einen Nachtrag zum Statut der Thüringischen Eisenbahnsgesellschaft; vom 8. Mai 1867; unter Nr. 6668

die Bekanntmachung, betreffend die allerhöchste Genehmigung der unter der Firma „Breslau-Schwiebisch-Groß-Niedziger Chausseebau-Actien-Gesellschaft“ mit dem Sitz zu Breslau errichteten Actiengesellschaft; vom 11. Mai 1867; und unter Nr. 6669 die Verordnung, betreffend die Ausführung des § 188 des allgemeinen Berggesetzes vom 24. Juni 1865, sowie der Verordnung vom 8. Mai 1867 wegen Einführung des allgemeinen Berggesetzes in das Gebiet des vormaligen Königreichs Hannover. Vom 25. Mai 1867.

**Das 48. Stück** der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 6670 die Verordnung, betreffend die Einführung der allgemeinen deutschen Wechsel-Ordnung in das vormalige Kurfürstenthum Hessen, vom 13. Mai 1867.

**Das 49. Stück** der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 6671 die Verordnung, betreffend die Einführung der preußischen Gesetze und die bestreitende der directen Steuern in dem Gebiete des vormaligen landgräflichen Hessen-Homburgischen Oberamtsbezirks Meisenheim. Vom 4. Juni 1867; und unter Nr. 6672 den Vertrag zwischen Preußen und Braunschweig wegen der Einführung der Nordhausen-Nörtheimer Eisenbahn durch das braunschweigische Amt Walfenried, vom 18. April 1867.

**Das 50. Stück** der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr.

Gestern wurde ausgegeben:

[6066]

**Schles. Landw. Zeitung, VIII. Jahrg., Nr. 25.**

Herr Eduard Schmidt, früher auf Dandowitz bei Strehlen, wird eine Antwort von Ph. H...ll in London in der Redaktion der Bresl. Zeitung finden. [6077]

Redig. von Wilh. Janke. Verlag von Eduard Trenwendt in Breslau.

Inhalt: Ueber die Erfahrung des peruanischen Guano's. — Der Einfluss der Sonnenstrahlen auf die Entwicklung der Culturspflanzen. — Der Vogelschutz. Von A. Rüß. (Schluß). — Die Association. — Journal-Schau. — Auswärtige Berichte. — Vereinswesen. — Wochentablett. — Landwirtschaftlicher Anzeiger Nr. 25. Inhalt: Zum Wallmarkt. — Die Grundlagen des Wiesenbaues und der Drainage. Von Toussaint. — Der Viehhandel in England. — Amtliche Marktpreise. — Anzeigen.

Wöchentlich 1½—2 Bogen. — Vierteljährlicher Pränumerations-Preis 1 Thlr. durch die Post bezogen incl. Porto und Stempel 1 Thlr. 1 Sgr. — Inserate werden in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20, angenommen.

[5909] beeilt sich ergebnis am zu zeigen, daß er sich Ende dieses Monats in Berufsgeschäften einige Tage in Breslau (Lauenzienplatz Nr. 13) aufzuhalten wird.

**Bahnarzt Dr. Block in Berlin**

(Unter den Linden 54 und 55)

[5909] Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realsforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

**Landwirtschafts-Beamte,**

ältere unverheirathete, sowie auch namentlich verheirathete, durch die Vereins-Vorstände in den Kreisen als zuverlässig empfohlen, werden unentgeltlich nachgeleistet durch das Bureau des Schles. Vereins zur Unterstützung von Landwirtschafts-Beamten hier, Lauenzienstr. 56b, 2. Et. (Rendant Glödner). [5930]

[263] Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Gräbchenstraße unter Nr. 21 belegenen, auf 15,124 Thlr. 26 Sgr. 7 Pf. abgeschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf den 23. Juli 1867, Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Schmidt im Verhandlungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Tare und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realsforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 13. Dezember 1866.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

**Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Ohlauer Vorstadt in der Klosterstraße unter Nr. 85b und in der großen Feldgasse unter Nr. 16 belegenen, auf 54,475 Thlr 2 Sgr. 3 Pf. abgeschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf

den 21. September 1867, Vormittags 11½ Uhr, vor dem Gerichts-Arbeits-Leitgau im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Tare und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realsforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 4. Dezember 1866.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

**[588] Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Ohlauer Vorstadt in der Klosterstraße unter Nr. 85b und in der großen Feldgasse unter Nr. 16 belegenen, auf 54,475 Thlr 2 Sgr. 3 Pf. abgeschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf

den 21. September 1867, Vormittags 11½ Uhr, vor dem Gerichts-Arbeits-Leitgau im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Tare und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realsforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 4. Dezember 1866.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

**[589] Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier am Crohn Wehr Nr. 4 gelegenen, mit Nr. 2106 bezeichneten Mühengrundstücks nebst Zubehör und dem damit vereinigten Grundstück Nr. 7, sonst Nr. 6 und 7 der Salzaasse, taxirt auf 58,868 Thlr. 26 Sgr. 6 Pf. haben wir einen Termin auf

den 21. October 1867, Vorm. 11½ Uhr, vor dem Amtsgericht Leitgau im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Tare und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realsforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 8. Januar 1867.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

**Dessentliche Aufforderung.**

Die unbekannten Inhaber eines unterm 15. August 1861 von der königlichen Regierung-Hauptkasse zu Breslau ausgestellten Cautions-Coupons-Nr. 44 über 300 Thlr., welche der königl. Garnison-Baumeister Louis Koenig in Schweidnitz in 3 Stammactien der Münster-Hammer Eisenbahn Nr. 7607, 7608 und 7609 à 100 Thlr. ohne Coupons zur Sicherung für die Erfüllung seiner Amtspflichten niedergelegt hat und welcher demselben angeblich verloren gegangen ist, werden hiermit aufgefordert, diesen Cautionschein dem unterzeichneten Gericht spätestens in dem auf den 19. Juli d. J. Vormittags 11 Uhr, vor dem Amtsgericht Friedländer im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes anberaumten Termine vorzulegen, widerlegenfalls derfelbe wird für kraftlos erklärt werden.

Breslau, den 18. März 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

**[590] Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Weißer Gasse unter Nr. 16 belegenen, auf 8019 Thlr. 10 Sgr. 6 Pf. abgeschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf

den 25. November 1867, Vorm. 11½ Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Fürst im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Tare und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realsforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 17. April 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

**[591] Bekanntmachung.**

Als Procurist der der Commandit-Gesellschaft auf Actien "Gewerbebank H. Schuster &amp; Co. zu Berlin" gehörigen, mit der Zweigniederlassung zu Jauer befreihenden und in unser Gesellschafts-Register sub Nr. 11 unter der Firma:

"Gewerbebank H. Schuster &amp; Co." eingetragenen Handelsinrichtung ist der Kaufmann Karl Friedrich Hermann Hoppe zu Berlin in unser Procurer-Register Nr. 5 zu folge Verfügung vom 13. Juni 1867 am selben Tage eingetragen worden.

Jauer, den 13. Juni 1867.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

**Kündigung von Breslauer Stadt-Obligationen**

à 4 und 4½ p.Ct.

Bei der heute stattgefundenen Auslösung der Termin Weihnachten 1867 zu amortisierenden hiesigen Stadt-Obligationen sind gezogen worden und zwar:

a. von den Stadt-Obligationen à 4 p.Ct.

über 500 Thlr. Nr. 4340. 5509. 6151. 6200. 6751. 6792. 6942. 7000. 7062.

7086. 7126. 7152. 7160. 7187. 7200 und 8481,

über 400 Thlr. Nr. 5531 und 5538,

über 300 Thlr. Nr. 755,

über 200 Thlr. Nr. 3272. 3278. 4202. 4310. 5684. 6272. 6306. 7351. 7421.

7472. 7506. 7567. 7633. 7665. 7703. 7720. 7756. 7762.

7793. 7824. 8611. 8641 und 8653,

über 100 Thlr. Nr. 313. 1485. 1521. 2410. 2603. 2720. 2722. 2897. 2929.

3362. 4060. 4130. 4200. 4329. 4470. 5038. 5116. 5730.

5746. 5764. 5896. 6049. 6114. 6426. 6444. 6460. 6514.

6593. 6624. 6633. 7392. 7998. 8068. 8149. 8187. 8294.

8369. 8370. 8730. 8735. 8759. 8769 und 8782,

über 50 Thlr. Nr. 356. 493. 1061. 1225. 1238. 1407. 1739. 2946. 4797.

4842. 5444. 5845. 5920. 5951. 5967 und 5972,

über 25 Thlr. Nr. 4074. 4456. 4620. 4891. 4985. 5014. 5045. 5271 u. 5439,

zusammen über einen Capitalsbetrag von 19.025 Thlr.,

b. von den Stadt-Obligationen Littr. A. à 4½ p.Ct.

(ausgefertigt auf Grund des aller. Privilegiis vom 28. März 1855)

über 500 Thlr. Nr. 15. 24. 40. 184. 378. 405. 476 und 489,

über 200 Thlr. Nr. 923. 963. 1022. 1052. 1103. 1105. 1117. 1180. 1255.

1272. 1275. 1304. 1320. 1363. 1547. 1558. 1663. 1677.

1744. 1918. 2181. 2202. 2210. 2330. 2438. 2441. 2485.

2518 und 2568,

über 100 Thlr. Nr. 2869. 2888. 2914. 3008. 3057. 3074. 3102. 3131. 3150.

3158. 3193. 3214. 3304. 3382. 3542. 3581. 3658. 3685.

3698. 3749. 3764. 3832. 3851. 3891. 4083. 4157. 4171.

4190. 4224. 4294. 4303. 4319. 4494. 4755. 4801. 4872.

4884. 4886. 5000. 5079. 5109. 5178. 5196. 5215. 5241.

5456. 5620. 5791. 5856. 5900. 5923. 6018. 6022. 6095.

6106. 6126. 6185. 6209. 6309. 6320. 6431. 6487. 6518.

6641. 6672. 6674. 6717. 6736 und 6739,

zusammen über einen Capitalsbetrag von 16.700 Thlr.

Die Besitzer dieser Obligationen werden aufgefordert, die ihnen zustehenden, hiermit gekündigten Capitalien Termin Weihnachten 1867 gegen Rückgabe der Obligationen und der von da ab laufenden Zins-Coupons in unserer Stadt-Hauptkasse im Rathause in Empfang zu nehmen.

Die Verzinsung der ausgelosten Obligationen, von denen ein Nummern-Verzeichniß vom 24. d. M. ab in der rathäuslichen Diennerstube sowohl als auch an den Rathausbüros und in sämtlichen hiesigen städtischen Kassen ausgehängt sein wird, hört in jedem Falle an dem zur Rückzahlung des Capitals anberaumten Termine auf und wird der Betrag für nicht zurückgelieferte, von Termin Weihnachten d. J. ab laufende Zins-Coupons von den Capitalien in Abzug gebracht werden.

Gleichzeitig werden die Inhaber der nachgenannten, bereits an Termin Joannis 1866 zur Baarzahlung an Termin Weihnachten desselben Jahres verlosten und gekündigten Stadt-Obligationen und zwar

a. à 4 p.Ct.

über 500 Thlr. Nr. 6161. 6746. 6844. 7074 und 7175,

über 200 Thlr. Nr. 5630. 6274 und 7362,

über 100 Thlr. Nr. 2493. 2574 und 7969,

über 50 Thlr. Nr. 1477 und 5837,

b. Littr. A. à 4½ p.Ct.

über 500 Thlr. Nr. 109 und 216,

über 200 Thlr. Nr. 1474. 2088 und 2440,

über 100 Thlr. Nr. 2884. 3142. 3617. 3831. 4334. 4498. 4609. 5332. 5433.

5483. 5902. 6082. 6198 und 6217

zur Vermeidung weiteren Zinsverlustes an die baldige Rückgabe dieser Obligationen und der zugehörigen Zins-Coupons gegen Empfangnahme der Valuta hiermit erinnert.

Breslau, den 15. Juni 1867.

[1514]

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Die Auszahlung der fälligen Zinscoupons von Posener Provinzial-Obligationen à 5 p.Ct. erfolgt für Breslau bei dem dortigen Schlesischen Bank-Verein, was hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Posen, den 15. Juni 1867.

[6062]

Der Ober-Präsident der Provinz Posen. v. Horn.

## Bekanntmachung. [1410]

Über den Nachlass des am 2. Oktober 1866 hier selbst verstorbenen Schlossermeisters Carl Jau tritt hier das erbschaftliche Liquidations-Versfahren eröffnet worden. Es werden daher die sämtlichen Erbschaftsgläubiger und Legatarien aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlass, die selben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, bis zum 30. Juli d. J. einschließlich bei uns schriftlich oder zu Prototyp anzumelden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abfertigung der selben und ihrer Anlagen beizufügen. Die Erbschaftsgläubiger und Legatarien, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlass dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitigen angemeldeten Forderungen von der Nachlaß-Masse, mit Ausschluß aller seit dem Ablieben des Erblassers gezogenen Nutzungen, übrig bleibt. Die Abfertigung des Praktions-Gremmtes findet nach Verhandlung der Sache in der auf den 7. Septbr. 1867, Vormittags 11 Uhr, in unserm Sitzungs-Saal anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Breslau, den 15. Juni 1867.  
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

## [1511] Bekanntmachung.

In unser Procurer-Register ist Nr. 376 der Kaufmann Moritz Lurenberg hier als Procurist des Kaufmanns Michael Cohn hier für dessen hier bestehende, in unserem Firmen-Register Nr. 1837 eingetragene Firma Tsig W. M. Cohn heute eingetragen.

Breslau, den 15. Juni 1867.  
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

## [1512] Bekanntmachung.

In unser Procurer-Register ist Nr. 377 Albert Käse hier als Procurist des Kaufmanns Michael Cohn hier für dessen hier bestehende, in unserem Firmen-Register Nr. 1837 eingetragene Firma Tsig W. M. Cohn heute eingetragen worden.

Breslau, den 15. Juni 1867.  
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

## [1513] Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 2067 die Firma Ismar Wiener und als deren Inhaber der Kaufmann Ismar Wiener hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 15. Juni 1867.  
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

## [1504] Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist eingetragen:

Nr. 11. Firma der Gesellschaft:

Gewerbebank H. Schuster & Co.

Sieh der Gesellschaft:

Berlin mit einer Zweigniederlassung in Jauer.

## Rechtsverhältnisse der Gesellschaft:

Die Gesellschaft ist eine Commandit-Gesellschaft auf Aktien.

Der Gesellschaftsvertrag datirt vom 7. September 1863.

Das Grundkapital beträgt Eine Million Thaler, zerlegt in 5000 Aktien von je 200 Thlr. 3 Sgr.

Personlich haftender Gesellschafter ist der Kaufmann Hermann Schuster zu Berlin.

Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen:

- a. in der Berliner Bank- und Handels-Zeitung,
- b. in der Berliner Börsen-Zeitung,
- c. in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung,
- d. in der Neuen Preußischen Zeitung,
- e. in dem Berliner Fremden- und Anzeig-Blatte.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 13. Juni 1867 am selben Tage.

Jauer, den 13. Juni 1867.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

## Notwendiger Verkauf. [1506]

Die dem Gattwirth Adreas Joch gehörige Gastrauß fiktua. Hypotheken-Nr. 35 zu Chro- raciono, abgeschäft auf 11,319 Thlr. 2. Sgr. 11 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Beviegung in unserer Botenmeisterei einzurechnende Taxe, soll

am 23. Dezember 1867, von Vormittags 11½ Uhr ab, an unserer Gerichtsstelle hier selbst im Terminzimmer Nr. V notwendig subbstant werden.

Diesjenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenschein nicht erlichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.

Beuthen OS., den 6. Juni 1867.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

## [1510] Bekanntmachung.

Zum notwendigen Verkaufe des hier in der Alalberstraße unter Nr. 6 belegenen, auf auf 12,004 Thlr. 5 Sgr. 9 Pf. abgeschäft Grundstücks haben wir einen Termin auf

den 30. Dezember 1867, Vorm. 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath fürst.

Tore und Hypothekenschein können im Büro XII. eingetragen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenschein nicht erlichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei uns zu melden.

Die unbekannten Eben des verstorbenen Lehrers Adolf Schuster werden hiermit öffentlich vorgeladen.

Breslau, den 7. Februar 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

## Subbastations-Patent.

Die sub Nr. 1 des Hypothekensuchs von Peiskretscham eingetragene, daselbst belegene Gahausbesitzung des Kaufmanns Robert Sosnowski, abgeschäft auf 5332 Thlr. 16 Sgr. soll im Termin

den 30. August 1867

von Vormittags 11 Uhr ab an hiesiger Gerichtsstelle auf Antrag der Robert Sosnowskischen Beneficiaterben notwendig subbstant werden.

Tore und Hypothekenschein sind in unserem Geschäftsbureau einzusehen. — Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenschein nicht erlichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subbastations-Gericht anzumelden.

Der Kaufmann David Guttmann zu Löbisch, jetzt dessen unbekannte Erben, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Löbisch, den 23. Januar 1867.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

## Concurs-Eröffnung. [1502]

Königl. Kreis-Gericht zu Ratibor.

Echte Abtheilung,

den 18. Juni 1867, Vormittags 8½ Uhr.

Nachdem über das Vermögen der Handlung-Gesellschaft B. L. Berliner zu Ratibor der laufmännische Concurs eröffnet worden, ist auch der laufmännische Concurs über das Privatvermögen des Mitgliedes derselben, des Kaufmanns Moses Berliner hier, im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungs-Einstellung auf den 1. Mai 1867 festgesetzt.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Adlermann hier selbst bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 28. Juni 1867, Vormittags 11½ Uhr, in unserem Parteizimmer vor dem Herrn Kreisrichter Fritsch anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 20. Juli 1867 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer erlangten Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Gläubiger und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Diesjenigen, welche wegen einer aus dem Hypothekenschein nicht erlichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subbastations-Gericht anzumelden.

Die ihm Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger:

1) Mar und Arthur Treutmann,  
2) der frühere Gutsbesitzer Ernst Baingo werden hierdurch öffentlich vorgeladen.

Gosol, den 30. März 1867.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

## Original-Loose 1. Klasse kg. preuß.

7½ Gr., halbe 1 Thlr. 18 Sgr. 8 Pf. zu beziehen durch die königl. Haupt-

Collection von [1597]

Ratibor, den 18. Juni 1867.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

## A. Molling in Hannover.

## Concurs-Eröffnung. [1501]

Königl. Kreis-Gericht zu Ratibor.

Echte Abtheilung,

den 18. Juni 1867, Vormittags 8½ Uhr.

Über das Vermögen der Handlung-Gesellschaft B. L. Berliner zu Ratibor Nr. 16 unterer Gesellschafts-Registrator (Anhaber Prof. Berliner und Joseph Berliner hier selbst) ist der laufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungs-Einstellung auf den 1. Mai 1867 festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Goldmann hier selbst bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf den 28. Juni 1867, Vormittags 11½ Uhr, in unserem Parteizimmer vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Fritsch anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 20. Juli 1867 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer erlangten Rechte ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Ratibor, den 18. Juni 1867.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

## Concurs-Eröffnung. [1503]

Königl. Kreis-Gericht zu Ratibor.

Echte Abtheilung,

den 18. Juni 1867, Vormittags 8½ Uhr.

Nachdem über das Vermögen der Handlung-Gesellschaft B. L. Berliner zu Ratibor der laufmännische Concurs eröffnet worden, ist auch der laufmännische Concurs über das Privatvermögen des Mitgliedes derselben, des Kaufmanns Joseph Berliner hier, im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungs-Einstellung auf den 1. Mai 1867 festgesetzt.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Goldmann hier selbst bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf den 28. Juni 1867, Vormittags 11½ Uhr, in unserem Parteizimmer vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Fritsch anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 20. Juli 1867 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer erlangten Rechte ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Ratibor, den 18. Juni 1867.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

## Concurs-Eröffnung. [1507]

Königl. Kreis-Gericht zu Beuthen OS.

Echte Abtheilung,

den 18. Juni 1867, Mittags 11½ Uhr.

Über das Vermögen des Kästnermeisters Jacob Silberberg hier ist der gemeinsame Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet worden. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Marcus Wahnsheim hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf den 28. Juni 1867, Vormittags 11½ Uhr, in unserem Parteizimmer vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Fritsch anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 20. Juli 1867 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer erlangten Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Beuthen OS., den 18. Juni 1867.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

## Concurs-Eröffnung. [1508]

Königl. Kreis-Gericht zu Ratibor.

Echte Abtheilung,

den 18. Juni 1867, Vormittags 8½ Uhr.

Nachdem über das Vermögen der Handlung-Gesellschaft B. L. Berliner zu Ratibor der laufmännische Concurs eröffnet worden, ist auch der laufmännische Concurs über das Privatvermögen des Mitgliedes derselben, des Kaufmanns Moses Berliner hier, im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungs-Einstellung auf den 1. Mai 1867 festgesetzt.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Adlermann hier selbst bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 28. Juni 1867, Vormittags 11½ Uhr, in unserem Parteizimmer vor dem Herrn Kreisrichter Fritsch anberaumten Termine die Erklärungen und Vorschläge über die Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen

Die zur Kaufmann Adolph Aufrecht'schen Concursmasse gehörigen Waren vorläufig, bestehend in wollenen Händen, Shawls, Hals tüchern, weißen u. schwarzen Spizien, Hufsedern, Spizengrund, Bockshornhäutchen u. s. w., werden von Dienstag, den 25. Juni d. J. ab im Wege der Auction gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. [1892]

Die Ladeneinrichtung und Glasschränke werden ebenfalls verkauft.

Gleiwitz, den 17. Juni 1867.

M. V. Neszeński,  
gerichtlicher Verwalter der Concursmasse.

## [1790] „Verstopfung“

beseitigt vollständig, ebenso den Schleim und die Winden ohne Lavement oder sonstige Medicamente, das Refreshment-Powder. In Wasser gelöst hat es einen angenehmen limonadenähnlichen Geschmack, reinigt schnell, sicher, leicht in der wohlthuenden Weise und gleichzeitig den menschlichen Körper am aufräglichsten, ohne jemals Zufälle zu erzeugen. Dieses Pulver wird daher allen Personen empfohlen, welche das Bedürfnis einer gründlichen Reinigung in sich tragen, angezeigt durch Unbehagen, Verstimmung, Neigung zur Melancholie und Eingemommenheit des Kopfes. Auf frankirte Adr. an die Apotheke zu Puniq. Prov. Posen erfolgt umgehende Auslieferung des Refreshment-Powder in mit dem Siegel der Apotheke versehenen Gefäßen nebst Angabe des Gebrauchs.

Nachdem ich die Pacht des Curaales in Salzbrunn aufgegeben und das Hotel zur Burg in Freiburg i. Schl. übernommen, erlaube ich mir dasselbe einem geehrten reisenden Publikum angelehnlich zu empfehlen. — Bei soliden Preisen, guter Küche, reller Bedienung und confortablen Zimmern glaube ich allen gerechten Ansprüchen genügen zu können. [1809]

## Friedrich Vogel.

Köhlers Hotel in Berlin, jetzt Mohrenstr. 37 am Gendarmenmarkt neu eröffnet, der Zeit entsprechend mit allem Comfort eingerichtet, als: Restaurant, Badezimmer und Water-Closet, empfiehlt sich einem gebrütenen Publikum bei prompter Bedienung und soliden Preisen. [1567]

### [1651] Unter Garantie.

Briefe, mit meiner Kopiedinte geschrieben, geben noch nach 4 Wochen vorzüglichen Abdruck. D. Wurm, Nikolaistraße 16.

### En gros. Markt-Anzeige. En detail.

A. A. Reymann, Zeichner aus Leipzig, 101, empfiehlt den hochgefürchteten Damen seine Vorzeichnungen zur Stickerei in grösster Auswahl, neuesten Dessins, feinsten Stoffen bei bekanntlich reller Bedienung. Na-mentlich mache ich auf meine ganz neuen Re lief-Garnituren aufmerksam. [1803]

Mein Stand ist wie immer nur Miener- Zeile vis-à-vis dem goldenen Kreuz. Hochachtungsvoll A. A. Reymann, Zeichner aus Berlin, Leipzigerstraße 101.

Auf der Papierfabrik in Köbeln b. Muskau sind sofort zu verkaufen: 1 Dampfmaschine von 16—20 Pferdestärken mit 1 Kessel, 1 Papiermaschine mit 2 Trocken-Cylindern, 3 complete Holländer, 4 Holländerwalzen, 5 Grundscheiben, eiserne Wellen und Niemenscheiben verschiedener Stärke und Größe, 1 completes Wasserrad mit eisernen Schaufeln und 7 hbl. zernen Wellen mit Ringen und Zapfen. Nähere Auskunft ertheilt. [1736]

J. G. Fischer's Wwe.

## Ein Erblehngericht

im schönsten Theile der sächsischen Schweiz wird wegen Übernahme eines andern dergl. zum sofortigen Verkauf für 28,500 Thlr. gestellt. Das-selbe liegt an der Eisenbahn und Elbe, ½ Stunde von dem nächsten Bahnhofe und Dampfschiffhaltepunkte entfernt, von aus wo Dresden in ½ Stunden zu erreichen ist. Die Gebäude, mit vorzülicher Einrichtung, sind in reizender Lage, schön gebaut und mit engl. Schiefer gedeckt. Das zughörige Areal von 112 Adern liegt in einem Complexe am Gebiete. Die Felder sind vom besten Weizen- und Rapsboden; der Holzbestand ist alt und davon wenigstens für 3000 Thlr. schlagbar. Ein noch dazu gehöriger Steinbruch liefert den besten Pirnaer Sandstein und der Milch- und Butter-Absatz ist nach den nahe gelegenen Städten ein vorzülicher.

Selbstläufer erhalten auf gefällige Anfrage unter Adresse A. B. poste restante Pirna i. S. nähere Auskunft. — Unterhändler bleiben unberücksichtigt. [6054]

## !! Crinolinen !!

auffallend billig, bei Albert Fuchs, Königlicher 49. Schweidnitzerstraße 49.

## Holländ. Jäger-Heringe, Süßmilch-Käse, grosse Flundern, Hummersfleisch

In Büchsen empfiehlt: [6068]

## Eduard Scholz,

Oblauer-Strasse Nr. 79, vis-à-vis dem Weissen Adler.

Ich suche für Breslau und Umgegend für meine Verlags-Buchhandlung einen tüchtigen und sicherem, mit der Colportage durchaus vertrauten Agenten. Hierauf bezügliche Meldungen bitte ich frankirt an das Zeitungs-Inseraten-Comptoir von Rudolf Wosse in Berlin, sub Z. 76 zu richten, woran Näheres direct erfolgt. [6056]

## Lederöl

zum Conservieren und Geschmeidigmachen aller Arten Leder, als Schuhe, Stiefeln, Treibriemen, Spritzleder, Pferdegeschirre u. s. w., in Flaschen à 10 Sgr. mit Gebrauchsanweisung nur echt zu beziehen aus

### Elsner's Apotheke in Posen\*).

Die hier angeführten Eigenarten des Lederöls habe ich seit der Anwendung desselben bei Fußbekleidungen, Geschirren u. in vollem Maße bestätigt gefunden. Ein Hauptvorteil dieses Oles liegt auch darin, dass es bei erneuertem Gebrauch immer geringere Quantitäten erfordert, um dem Leder die gewünschten Eigenarten zu erteilen und zu erhalten. Ich bestätige dies hiermit gern, um die sich durch Interessen auf ein wirklich gutes Präparat zur Behandlung des Leders aufmerksam zu machen. [1835]

R. Haus,  
Rittergutsbesitzer auf Kolatka bei Budewitz.

\* Niederlagen werden errichtet.

## Visitenkarten

werden vermittelst einer auf der Pariser Welt-Ausstellung angekaufte Maschine [6067]

**100 Stück in 15 Minuten**  
in den neuesten Schriften höchst sauber angefertigt und empfiehlt solche:

Die Papier-Handlung

**F. Schröder,**  
Albrechtsstrasse Nr. 41.

## Nürnberg. Rothes Ross.

Zum Beginn der Reisesaison erlaubt sich der ergebene Unterzeichnete allen hohen Herrschaften und respectiven Reisenden, seinen jeden Comfort darbietenden Gasthof in geneigte Erinnerung zu bringen. Paul Galimberti.

En gros. Markt-Anzeige. En detail.

A. A. Reymann, Zeichner aus Leipzig, 101, empfiehlt den hochgefürchteten Damen seine Vorzeichnungen zur Stickerei in grösster Auswahl, neuesten Dessins, feinsten Stoffen bei bekanntlich reller Bedienung. Na-mentlich mache ich auf meine ganz neuen Re lief-Garnituren aufmerksam. [1803]

Mein Stand ist wie immer nur Miener-Zeile vis-à-vis dem goldenen Kreuz.

Hochachtungsvoll

A. A. Reymann, Zeichner aus Berlin, Leipzigerstraße 101.

Ein Ring-Gehaus mit zwei Verkaufsläden, in bester Lage, ist wegen Erhöhlung in Batschau zu verkaufen. Näheres ist durch Herrn Apotheker Zwick zu Batschau zu erfahren. Agenten verbieten. [1838]

## Das Rittergut Carow

bei Genthin soll von Johanni 1868 ab auf 12 Jahre meist-bietend verpachtet werden, wozu am

2. Januar 1868 ein Termin an Ort und Stelle anberaumt werden soll. [1893]

Die Besichtigung der Grundstüde ic. sowie Einsicht in die Contracts-Bedingungen kann von jetzt ab statthaben. Uder pp. 1234 Mrg., Wielen 1414 Mrg., Hütung 759 Mrg. Annahme-Capital pp. 25 mille.

Wir beabsichtigen, das hier selbst am Ringe sub Nr. 147 belegene Wohnhaus mit Hofraum und Hintergebäude, zu jedem Geschäft sich eignen, aus freier Hand zu verkaufen.

Das Grundstück kann jeden Tag in Augenschein genommen werden und sind wir jederzeit bereit, über die Verkaufs-Bedingungen Auskunft zu ertheilen. [1825]

Reichenbach i. Schl., im Juni 1867.

Die Kaufleute

N. Claus. Gustav Eicen.

Mein hier selbst am Ringe belegenes Haus mit dem darin seit 30 Jahren betriebenen Eisenwaren- und Specerei-Geschäft bin ich Willens, wegen dem Ableben meines Mannes, aus freier Hand zu verkaufen. [1907]

Auf gef. portofr. Anfragen werden umgehend die näheren Bedingungen mitgetheilt werden. Ottmachau, den 20. Juni 1867.

Woe. Thomas.

Ein Gasthof in der frequentesten Gegend

Oberleisens, bestehend aus 15 Zimmern, einem neu erbauten Küsteler und Pferdestall für 20 Pferde, mit completer Einrichtung, im besten Zustande, ist ohne Einmischung eines Dritten sofort zu verpachten.

Der Umsatz in Spirituosen excl. Bier ic. beträgt monatlich durchschnittlich 500 Thlr.

Nähere Auskunft ertheilt hr. Em. Michalik in Kludowitz bei Beuthen O.S. [6058]

Ein ganz neuer, probirter, continuirlich arbeitender

[1876]

## Brennapparat,

welcher in einer Stunde 1000—1200 Quart

Maissrein abtreibt und Spiritus durchschnittlich, je nach Verlangen, 82—90 pCt. stark lässt (derselbe hat einen Durchmesser von 3' und nimmt eine Höhe von 19' ein), ist preis-mäßig zu verkaufen bei

F. Nath in Neuhalbenleben bei Magdeburg.

## Dachpappen

nebst complettenten Dachbedeckungen

bei [5732]

Jos. Pappenheim,

Altstädtische Straße 61, Ecke Junkernstraße.

1756

## W. Rothenbach,

Schweidn.-Str. 16—18, in der Nähe d. Theaters,

empfiehlt: [5883]

Viollette-Servicce von den einfachsten Muster-

bis zu den reichsten Decors zu den billigsten

Preisen.

## \* Steinste Tafelbutter \*

\* \* steins frisch, empfiehlt billig [6069]

Paul Neugebauer, Ohlauerstraße

Nr. 47.

Heut trafen die beliebten

Jäger-Gettheringe

ein und kann ich diese jedem sein-

schmeden. Kenner tonnen, fäschchen-

und süßliche als gut gewissenhaft

empfiehlt. [6063]

G. Donner, Stockgasse 29,

Hering-, Sardellen-, Seefisch- u. Delicatessehdhg.

Speckflundern,

Rhein- und Silberlachs, marin. Lachs u. Kal.

schöne Bratheringe bei [6064]

G. Donner, Stockgasse 29,

in Breslau.

Ein Posten von circa 200 Centner

Steinkohlenheer und ein dergleichen

von circa 600 Centner Hans- und

Werg-Stricke liegen bei uns zum Ver-

kauf. Preisoffer an Gebrüder Alberti,

Waldburg i. Schl. zu richten. [1906]

Ein Schnittwaaren- (nicht Mode-) Ge-

schäft in günstiger Lage einer Kreis- und

Garnisonstadt ist ohne Einmischung Dritter

zu verkaufen und bald zu übernehmen.

Näheres auf frankirte Briefe unter A. B. G.

35 poste restante Liegnitz, [6592]

Ein sehr gewandter, cautious-fähiger Kauf-

mann sucht für Oberschlesien provisio-

nellen Waaren-Verschleiß.

Näheres auf Adresse sub A. 68 an die

Expedition der Bresl. Btg. [6590]

Für eine renommierte Cigarren-Fabrik

suchen wir einen routinierten, bestens

empfohlenen Reisenden, der jedoch speziell

mit der schlesischen Kundschaft bereits vertraut

sein muss. Nur christliche Franco-Offerten

nehmen entgegen [6586]

Gebr. Sadur in Breslau.

Ein gewandter Commiss, der polnischen

Sprache mächtig, auch mit der Buchfüh-

rung und Korrespondenz vollständig vertraut

findet vom 1. Juli ab Engagement [1898]

in der Eisenerwaren-Handlung

von G. Laskowicz in Kosten.

Ein junger Mann, der zwei Jahre Wirth-

shaft gelernt hat, wählt eine Stelle als

Bolontär. Wänchenswert wäre es in Ober-

Lausitz. Adresse: Dominium Giecz bei Nella